DOMINUS
ILLUMINATIO
MEA
Taylor Institution.

Zur

PRAEHISTORISCHEN ETHNOLOGIE

der

BALKANHALBINSEL.

Von

Dr. Fligier

Mitglied der anthropologischen Gesellschaft in Wien.

WIEN, 1877.

ALFRED HÖLDER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÆTS-BUCHHÆNDLER.

WIEN, ROTHENTHURMSTRASSE 15.

Separat-Abdruck aus den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. Band VI, S. 9

Druck von Friedrich Jasper in Wien.

Vorrede.

Durch eine mehrjährige Beschäftigung mit der alten Ethnographie bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass die hellenischen Schriftsteller gerade die ethnologischen Verhältnisse mit besonderer Vorliebe behandelt haben. Ueber die Herkunft der ihnen bekannten Völker äussern sie viel richtigere Urtheile, als sonst anerkannte Capacitäten auf dem Gebiete der Geschichte und der classischen Philologie, denen nur zu oft der Boden unter den Füssen schwindet, sobald sie ethnologische Fragen berühren — und doch muss man sich eine klare Ansicht bilden über die Herkunft eines Volkes, mit dessen Geistesproducten man sich vorwiegend beschäftigt.

Dass die Sprache nicht das einzige Kriterium für die Herkunft eines Volkes bildet, wissen leider gewöhnlich. nur diejenigen, die sich mit der Anthropologie befassen.

In Griechenland herrschte in historischer Zeit nur die griechische Sprache; folglich war auch die Bevölkerung nach Ansicht der Historiker und Philologen hellenischer Abstammung. Herodot, Strabo u. A., die das Gegentheil behaupten, wurden so lange falsch commentirt und gedankenlos excerpirt, bis die Frage nach der Herkunft der Pelasger, d. h. der Urbevölkerung von Hellas, die wenig scharfsinnige Lösung gefunden hat, dass Pelasger Hellenen gewesen sind.

Da nun nach meiner Ansicht Herodot und Strabo viel bedentendere Ethnologen gewesen sind, als viele Forscher der Jetztzeit, so habe ich zu der Ansicht von der hellenischen Abkunft der Pelasger wenig Vertrauen fassen können. In Folge dessen entschloss ich mich, die Frage über die Herkunft der Pelasger einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Da nun die Quellen sehr spärlich flossen, so waren es sowohl die Ortsnamen, als auch die Personennamen aus der mythischen Zeit, die untersucht werden mussten. Dieselben

Digitized by Google

kehrten fast sämmtlich in thrakischen nnd kleinasiatischen Gebieten wieder. Daraus habe ich den Schluss gezogen, dass auch die Bevölkerung, welche in allen diesen Ländern die Orte, Flüsse und Gebirge benannte, gleichen Ursprunges gewesen sein muss. Freilich weiss ich nur zu gut, dass man bei der Untersuchung von Ortsnamen sehr vorsichtig sein muss, doch hier war die Uebereinstimmung so evident, dass die nicht-hellenische Abkunft der Urbevölkerung Griechenlands als erwiesen erscheint — ein Umstand, der für die classische Archaeologie von besonderer Wichtigkeit werden muss.

Aber auch die Geschichte von Hellas erscheint jetzt in einem anderen Lichte. Eine zahlreiche Bevölkerung wurde von den Hellenen unterjocht und hellenisirt.

Nun begreifen wir den unversöhnlichen Hass der lelegischen Heloten gegen die hellenischen Dorier, der peloponnesischen Demokraten von pelasgischer Herkunft gegen die dorische Aristokratie.

Auch in Attika habe ich eine zahlreiche unhellenische Bevölkerung erwiesen, die von den jonischen Hellenen unterjocht und geknechtet wurde. Nach der Hellenisirung bilden sich die ethnischen Gegensätze zu politischen um, doch der alte Hass bleibt auf beiden Seiten. Ohne die Erkenntniss dessen bleibt die Geschichte Athens unverständlich.

Von der grössten Wichtigkeit wird aber die Frage, welches von diesen beiden Volkselementen die griechische Kunst so sehr gefördert und zu den herrlichsten Besitzthümern unseres Geistes emporgebracht hat. Ich glaube, dass nach meinen Untersuchungen der vorhellenische und später hellenisirte Stamm weit eher darauf Anspruch erheben kann, als die Hellenen. Haben ja die Hellenen selbst eingestanden, dass sie die Cultur von den Ureinwohnern übernommen haben.

Meine Untersuchung über die Vorzeit von Hellas ist mit dieser Arbeit nicht abgeschlossen, um so mehr, als ich nur zu sehr fühle, dass sie ein Fragment ist — ein Fragment in mehr als einem Sinne. Es ist auch nicht das erste Mal, dass ich mich mit dieser Frage beschäftige. In meinen Beiträgen zur Ethnographie Kleinasiens und der Balkanhalbinsel (Breslau 1875, Friedrich) habe ich vorwiegend die linguistische Seite behandelt. Die freundliche Aufnahme, welche diese Schrift bei Männern von so hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung, wie Miklosich, Friedrich Müller, Spiegel, Justi u. s. w., ferner bei meinem unvergesslichen Lehrer Peschel gefunden hat, hat mich wesentlich zur Wiederaufnahme

dieser Untersuchungen ermuntert. Urtheile von Geistespygmaeen blieben selbstverständlich unberücksichtigt.

Ich kann meiner Schrift keinen anderen Wunsch mitgeben, als dass Kenner und Fachgenossen mir durch Belehrung und Mittheilung des zerstreuten Materials zur Vervollständigung und weiteren Ausführung derselben hilfreich die Hand bieten möchten.

Schliesslich erfülle ich die angenehme Pflicht, den Herren Professoren Friedrich Müller und Wilhelm Hartel in Wien, für das Interesse, welches sie für diese Schrift an den Tag gelegt haben, meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Wien, am 1. Januar 1877.

C. FLIGIER.

ERRATA.

Pag. 7. Raisonnement, statt: Raisonement.
Pag. 24. 3. Zeile. Ortsnamen, statt: Völkernamen.
Pag. 28. Akarnannen, statt: Akarnanen.
Pag. 35. Erstes Citat gehört auf pag. 34.
Pag. 64. Bulgarenschädel, statt: Bulgarenschädeln.
Pag. 64. 1. Note. Theophylat, statt: Theophylact.

Die Urzeit der Balkanhalbinsel ist, wie noch vor kurzem des südwestlichen Europas und Deutschlands, in ein höchst tiefes Dunkel gehüllt. Das Resultat so vieler emsiger Forschungen in den zuletzt genannten Ländern ist insofern ein sicheres zu nennen, als man schon jetzt mit Bestimmtheit behaupten kann, dass dort in uralter vorhistorischer Zeit Völker nichtarischen Ursprungs gewohnt haben. Was hindert uns anzunehmen, dass auch auf der Balkanhalbinsel in grauer Vorzeit nichtarische Völker gehaust haben? Musste ja die Balkanhalbinsel bei ihrer geographischen Configuration den von den Aryern des Ostens gedrängten Völkern weit eher Schutz bieten, als die entfernteren Alpengebiete und die Pyrenäen; daher sind wir auch überzeugt, dass die Anthropologen und Archäologen, sobald die Balkanhalbinsel ihren Studien zugänglicher sein wird, dort zu denselben Resultaten gelangen werden, wie im südwestlichen Europa.

Es scheint, dass es die Iberer gewesen sind, die in neolithischer Zeit das südwestliche Europa zuerst bevölkert haben und da ihre Spuren in Italien und auf der Insel Sicilien entdeckt worden sind,[1]) so wird es sehr wahrscheinlich, dass sie auch einstmals im Osten des jonischen Meeres gewohnt haben. Eine systematische und sehr vorsichtige Durchforschung der Ortsnamen Griechenlands

[1]) cfr. W. Humboldt, Die Urbewohner Hispaniens, und Fligier, Beiträge zur vorhistorischen Völkerkunde Europas. Czernowitz 1876, p. 15.

könnte wohl darüber so manchen Aufschluss geben. Vor allem könnte man sich veranlasst fühlen, beim Namen des grossen thracischen Flusses Hebros an den spanischen Ebro zu denken, doch hat dieser Flussname mit dem spanischen nichts gemein, wie aus folgender Glosse des Hesych zu ersehen ist: „Ἕβρος τράγος βάτης καὶ ποταμὸς Θρᾴκης.“ Das thrakische ebros erinnert an das lateinische caper und capra[1]) und hat ganz so gelautet, da der moesische Fluss Kebros (jetzt Dschibra) nur eine Nebenform für Hebros sein wird. Darüber, dass die Thracier ihre Flüsse nach der Ziege benannten, kann man sich nicht wundern, wenn man sich an die aus dem peloponnesischen Kriege bekannten Ziegenflüsse erinnert. Die Ziege stand bei diesen Völkern in hohem Ansehen, sie findet sich auf den makedonischen Münzen, ihr pflegten die makedonischen Heere in allen Feldzügen zu folgen.[2])

Die an der argolischen Küste sich vorfindenden Pithyussen, kleine Inselchen, erinnern auffallend an Spanien, noch mehr der Name Pyrenaeus.[3]) Auch in Tirol findet sich ein mons pyrenaeus.[4]) Aus dem keltischen lässt sich nach Diefenbach[5]) dieser Bergname nicht erklären, scheint also der nichtarischen Urbevölkerung Europas anzugehören. Creta selbst erinnert an das iberische Cretina, die Stadt Itanos auf Creta an die Itani in Hispania tarraconensis, Tarras an Tarraco. Der Fluss Massalia auf Creta und die Stadt Biennos weisen sogar nach den ligurischen Gebieten Galliens hin. Stephan von Byzanz[6]) erwähnt einen Zusammenhang Cretas mit dem südlichen Gallien.

Da es schon den homerischen Gedichten[7]) bekannt war, dass auf der Insel Creta viele Sprachen gesprochen werden, so ist es sehr wahrscheinlich, das neben phrygischer, karischer, phönizischer und griechischer Bevölkerung die Iberer auch dort als Urbevölkerung gewohnt haben.

In historischer Zeit finden wir auf der Balkanhalbinsel sesshaft nur Völker arischer Zunge — Illyrier, Thracier, Leleger, Karer und endlich die Hellenen. Da aber Leleger und Karer nur

---

[1]) Pott, Zur Culturgeschichte in Kuhns Beiträgen, IV.
[2]) Justin, VII, 1.
[3]) O. Müller, Orchomenos, p. 379.
[4]) Bei Steub, Die Urbewohner Rhätiens. München 1842.
[5]) Diefenbach, Celtica, I, 178.
[6]) Steph. v. Byz., *Βίεννος*.
[7]) *ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη.*

Zweige des grossen thrako-phrygischen Stammes sind [1]) und da die Hellenen, wie wir bald nachweisen werden, in viel späterer Zeit auf der Balkanhalbinsel erschienen sind, so sind es die Illyrier und Thracier, welche nachweisbar die Urbevölkerung der genannten Halbinsel gebildet haben.

Es entsteht nun die Frage, welches von den beiden Völkern zuerst die Balkanhalbinsel betreten hat. Wir glauben, dass uns schon ein Blick auf die Karte die nöthige Aufklärung verschaffen wird. Die Thracier bewohnten die fruchtbaren Donaulandschaften, die Thäler der Maritza, Mesta und des Karasu. Auch Thessalien und Boeotien, die fruchtbarsten Landschaften von Griechenland, waren einst von thrakischen Stämmen bewohnt. Die unwirthlichen Schluchten und Abhänge des Pindos und Grammosgebirges, des Tschar-Dagh und der dinarischen Alpen waren dagegen durchweg von illyrischen Völkern bewohnt. Ist es denn anzunehmen, dass die Illyrier freiwillig in diese unwirthlichen und unfruchtbaren Gegenden eingewandert sind und dass sie gerade die fruchtbarsten Landstriche den Thraciern überlassen haben? — Es bleibt uns nur die Annahme übrig, dass die Illyrier von den Thraciern zurückgedrängt worden sind, wofür auch der Umstand spricht, dass wir ihren Spuren in thracischen Gebieten, auf den Inseln des ägäischen Meeres, ja sogar in Kleinasien begegnen können. Die Einwanderung der Thracier hat auch die Verdrängung eines Theiles des illyrischen Volkes nach Italien zu Folge gehabt.

Wir haben an einer anderen Stelle nachzuweisen gesucht, dass die italische Halbinsel ursprünglich von Völkern nicht arischer Herkunft, von Iberern und Ligurern bewohnt gewesen ist, und dass dieselben später von den Illyrern theils nach dem Süden, theils auch nach dem Nordwesten zurückgedrängt worden sind. Es war eine Zeit, wo ganz Italien mit Ausnahme der nordwestlichen ligurischen Gebiete den Illyriern gehört hat.[2]) Am reinsten hat sich die illyrische Bevölkerung später in Süditalien unter dem Namen der japygischen oder messapischen erhalten.[3]) Noch heutigen Tages bietet die italienische Sprache in diesen Gegenden Anklänge an Eigenthümlichkeiten der albanesischen Sprache dar, über die sich

[1]) Fligier, Beiträge zur Ethnographie Kleinasiens und der Balkanhalbinsel. Breslau 1875, p. 24—26.

[2]) Fligier, Beiträge zur vorhistorischen Völkerkunde Europas. 1876, p. 21.

[3]) Helbig, Studien über die älteste italische Geschichte, Hermes, XI. Band. 3. Heft. Berlin 1876.

Prof. Schuhardt (Kuhn's Zeitschrift XX, 284) sehr wundert. Dieselben sind ganz einfach aus der altmessapischen Sprache in die italienische Sprache hinübergenommen worden. — Es waren besonders die Ortsnamen, deren illyrischen Ursprung wir nachgewiesen haben. Es freut uns, dass auch Helbig etwas später, unabhängig von unserer Arbeit, zu demselben Resultate gelangt ist. Doch ist seine Annahme, dass die Illyrier zur See nach Italien gelangt sind, eine unrichtige. Helbig glaubt, dass dort ursprünglich eine italische, also oskische Bevölkerung gesessen hat. Er zieht diese Folgerung aus dem Vorkommen der Stadt Arpi in einem rein messapischen Gebiete, die mit dem latinischen Arpinum denselben Ursprung hat. Wären die Illyrier von Norden eingewandert, folgert er weiter, so müssten auch in Mittelitalien ihre Spuren aufzufinden sein, dort hätten aber die Siculer gewohnt. Nun sind aber die Siculer, wie wir es bereits früher nachgewiesen haben, illyrischen Ursprungs, ihr Name findet sich nach Plinius und Ptolemaeus in Illyrien. Ist dies der Fall, so müssen auch in Mittelitalien illyrische Ortsnamen aufzufinden sein. Zuerst ist es Ardea, das auch in Illyrien genannt wird; Steph. v. Byz. *Ἄρδεα; ἔστι καὶ πόλις Ἰλλυρίας.* Ferner ist eben Arpinum, das durch den Zusammenhang mit dem messapischen Arpi, sich als illyrisch erweist. Derselbe Ortsname findet sich bei Pisa im Peloponnes, in der Nähe des Flusses Arpinas (Strabo VIII, 3) und gehört ebenfalls der illyrischen Urbevölkerung Griechenlands an. Ebenso mögen die latinischen Albaner mit den illyrischen *Ἄλβανοί* des Ptolemaeus zusammenhängen. Alba longa ist wirklich ein praehistorischer Ort, der von den einwandernden Latinern zerstört worden ist. Die im Jahre 1817 im Territorium von Marino am Albanergebirge entdeckte Nekropolis war von vulkanischen Peperino bedeckt. Sie muss daher aus einer viel älteren Zeit herrühren, als die Einwanderung der Latiner, von der ja noch Sagen zu berichten wissen. Bemerkenswerth ist, dass die dort gefundenen verzierten Thongefässe mit der Ornamentik der ältesten griechischen, oder wir wollen besser sagen vorgriechischen Vasenclasse eine auffallende Aehnlichkeit bieten. cfr. Conze. Zur Geschichte der Anfänge griechischer Kunst. Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1873, p. 243. Die aus Alba stammenden Cluilii oder Cloelii führen das Cognomen Siculus, so Q. Cloelius Siculus, Consul 256, Titus Cloelius Siculus, Consulartribun 310, d. St. Die Luceres in Rom werden durch die daunische Stadt Luceria als Illyrier erwiesen. In Luceria wurde nach Strabo VI, 1 die ilische Minerva verehrt,

worunter die thrako-phrygische Bergmutter (Kybele — Aphrodite) zu verstehen ist. Auch sonst wird die Aphrodite in Orten genannt, die als illyrisch erwiesen sind, z. B. in Ardea (Strabo V, 3). In Aricia wurde dagegen die taurische Artemis verehrt (Strabo). Ein alter illyrischer Sitz war ferner Campanien, dessen Name mit dem lateinischen campus nichts gemein hat. Campania hiess nämlich einst Epirus, nach einem König Campos oder dessen Tochter Campania genannt (nach Alexarchus und Aristonicus Serv. zu Vergil III, 334, cfr. Etym magnum, *Καμπανοί*). Dass der Name rein illyrisch ist, beweist Kampylos, ein Nebenfluss des Achelous, der auf dem Pindus entspringt. Ein Nebenfluss des Garigliano hiess Treros (j. Sacco), der an die thrakischen Treren erinnert. Capua erinnert an Capyae in Arkadien und Capys, den Grossvater des Aeneas. Auch archaeologische Gründe sprechen dafür, dass dort eine von den Hellenen und Italikern verschiedene Bevölkerung gesessen hat. Nach den Untersuchungen des französischen Archaeologen Raoul-Rochette (Journal des Savants Juin 1853, p. 352) finden sich unter den griechischen Gräbern von Kyme Gräber einer früheren Bevölkerung, in denen selbst bemalte Vasen gefunden worden sind, deren Technik viel älter ist als die griechische und etruskische. Zur phlegraeischen Ebene in Campanien stellt sich Phlegra, der alte Name für Pallene. In Samnium erinnert Petelia an eine Insel bei Euboea und Panna wohl an die Pannonier.

Desselben Stammes wie die Campaner waren die Aurunker oder Ausonier, da sie von Hellanikus bei Dionys I, 22, geradezu Siculer genannt werden; auch die Rutuler, deren Name in *Ῥύτιον*, einer Stadt Cretas, enthalten ist, waren sikulischen Ursprungs.

Aeclanum in Samnium erinnert an *Αἰκλοι* und *Αἰκλιοι*, wie das rauhe kampflustige Volk der Aequer in den sabinischen Bergen bei den Griechen genannt wird. Auch in Griechenland findet sich ihr Name; so soll Eretria auf Euboea von Aeklos aus Athen gegründet sein. Strabo nennt diesen Namen einen barbarischen. Nördlich von den Aequern finden sich wiederum illyrische Spuren. Pelasgische Auswanderer werden vom dodonaeischen Orakel angewiesen, nach dem saturnischen Sikelerlande zu ziehen. Dionys I, 19. In dem Orakel erscheint das sabinische Cutiliae (*Κοτύλη, Κοτυλία*) als der Punkt des saturnischen Sikeler-Landes, nach welchem die Auswanderer gewiesen werden. Cutiliae hat ihre Analogie in dem mysischen Berge *Κόρυλος*, aus dem der Granikus und Skamandros entspringen, Strabo XII, 1, und in dem Bergrücken Kotylaeon auf

Euboea. Die später einwandernden Sabeller und Umbrer haben sich besonders in religiöser Beziehung von den Illyriern geschieden. Auf der iguvinischen Tafel werden neben den Tuskern, Tarsinater (Tarser), Naharcer (Narser) und Japygier vom umbrischen Gottesdienste ausgeschieden. Die Narser haben in der Stadt Narnia und dem Fluss Nar eine Spur zurückgelassen. Ein Fluss Naron (j. Narenta) kommt in Illyrien vor, eine Stadt Narykum im Gebiete der opuntischen Locrer. Strabo, IX, 4. Die Tarsier werden als Tarsisch in der mosaischen Völkertafel genannt, wo Tarsisch neben Javanisch gestellt wird. Es kann somit nur eine illyrische Bevölkerung darunter gemeint sein. Tarsios ist ein Fluss in Troas. Strabo XIII, 1. Tarsos in Cilicien ist desselben Ursprungs. Der Name ist also weder semitisch, noch spanisch (iberisch), wie gewöhnlich angenommen wurde.

Zwischen den Umbrern und den genannten illyrischen Stämmen herrschte ein bitterer Hass. (Bücheler populi iguvini lustratio Bonnae 1875, p. 10.)

Auch sonst sind illyrische (siculische) Spuren in Mittelitalien aufzufinden, so z. B. im Sabinerlande,[1]) an der Tiber,[2]) in Umbrien,[3]) wo sie Salleutiner genannt werden. Helbig gibt es selbst zu, wenn er anführt, dass auf der iguvinischen Tafel unter den Fremden, welche aus Iguvium ausgewiesen werden, auch das japuzkum numen (= nomen) vorkommt.

Die Illyrier waren somit das erste arische Volk, welches die Balkanhalbinsel, und von den Thraciern gedrängt, Italien in Besitz genommen hat. Für dieses Vordrängen der Thracier nach Illyrien sprechen zwei Ortsnamen im eigentlichen Illyrien mit der thrakischen (dakischen) Endung dava, Thermi-dava bei Ptolemaeus und Quime-dava bei Procop.

Die Frage nach dem Ursitze der Illyrier fällt mit der Frage nach dem Ursitze der arischen Stämme überhaupt zusammenn. Die nahe Verwandtschaft des Albanesischen mit dem Altgriechischen, wie sie Demetrio Camarda[4]) unzweifelhaft dargethan hat, macht es sehr wahrscheinlich, dass Illyrier und Hellenen nach gemein-

---

[1]) Polyb. II, 17.

[2]) Hygin. ap Serv. ad Aen., VIII, 638.

[3]) Plin. III, 113.

[4]) Camarda saggio di grammatologia comparata sulla lingua albanese. Livorno 1864, cfr. Stier, albanesische Thiernamen in Kuhns Zeitschrift, XI, 1862.

samer Lostrennung vom indogermanischen Grundstock längere Zeit zusammengelebt haben. Dies mag nördlich von der Balkanhalbinsel, etwa in der pannonischen Ebene gewesen sein.

Viel leichter werden wir den Ursitz der zahlreichen thracischen Stämme [1]) (der Kimmerier, Treren, Alizonen, Dacier, Geten, eigentlichen Thraker, Myser, Bithyner und Mariandyner) und der mit ihnen eng zusammenhängenden Kleinasiaten angeben können.

Als das hohe Alter der Sanskritsprache bekannt wurde, hat man nach Indien den Ursitz aller arischen Stämme verlegt. Aber bald hat es sich aus den Vedas herausgestellt, dass die Aryer von Nordwesten her nach dem Pentschab gewandert sind und dort eine altangesessene, dunkelhäutige Bevölkerung, die man jetzt Dravida nennt, unterworfen haben. Wenn es nun Indien nicht war, so muss es Bactrien gewesen sein, wo man den Sitz einer alten Cultur vermuthete. Endlich soll Pamir der Ursitz der Aryer gewesen sein, trotzdem, dass wir von diesen Gegenden gerade so viel wissen, wie von Centralafrica, wozu auch übrigens kein Grund vorlag. Diese Ansicht hat den gerechten Unwillen Peschels hervorgerufen. Auch Spiegel hat sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen.

Nachdem Asien lange genug als Ursitz der Aryer gegolten hatte, ist es dem Engländer Latham eingefallen, denselben in Europa zu suchen. Auch Th. Benfey [2]) hat sich für diese Ansicht ausgesprochen, doch ist er uns den Beweis schuldig geblieben, den er zu liefern versprochen hatte. L. Geiger [3]) sieht den Ursitz der Aryer im westlichen und mittleren Deutschland. Er hat nämlich herausgebracht, dass sich die Aryer von den Semiten durch blondes Haar, helle Haut und blaue Augen unterscheiden. Da sich nun dieser Typus nach der Ansicht Geigers bei den Germanen am reinsten zeigt, so müssen dieselben die reinsten Aryer sein. Das Raisonnement ist entschieden unrichtig, denn erstens ist nicht ausgemacht, dass blondes Haar und blaue Augen die Merkmale dse arischen Typus sind, und zweitens wissen die alten Schriftsteller

---

[1]) Ueber den Verbreitungsgebiet thrakischer Völker vergl. meine B. zur Ethnographie Kleinasiens, p. 3 u. folg.

[2]) In der Vorrede zu Ficks Wörterbuch der indogerm. Sprachen, 1868.

[3]) Die verschiedenen Ansichten sind zusammengestellt von Höfer in Kuhns Zeitschrift, XX. Bd.

sowohl von den Thraciern als auch von den Kelten dasselbe zu berichten.

Tacitus [1]) hat sich bekanntlich durch das blonde Haar der keltischen Caledonier verleiten lassen, dieselben für Germanen zu erklären. Die sprachlichen Gründe, welche Geiger für seine Ansicht beigebracht hat, sind von Hans von Wolzogen[2]) widerlegt worden. Wenn aber v. Wolzogen noch mythologische Gründe beibringt, wonach Asien der Ursitz der Aryer sein soll, so passen dieselben auf Südrussland ebenso gut und beweisen nur, dass Deutschland unmöglich der Ursitz der Aryer sein kann, was auch demjenigen bekannt ist, der nur oberflächlich mit den neuesten anthropologischen und archaeologischen Untersuchungen bekannt ist.

Die iberische Halbinsel, das heutige Frankreich und Grossbritanien können unmöglich der Ursitz der Aryer sein, da diese Länder in prähistorischer Zeit von Iberern und Ligurern bewohnt waren. Dies kann als bewiesen gelten.[3]) Italien war ebenfalls ursprünglich von Ligurern und Iberern bewohnt. Das ganze Alpengebiet mit Süddeutschland war sicherlich von einem an-arischen Volke bewohnt. Norddeutschland und Skandinavien eignen sich wenig zum Ursitz der Aryer, dazu kommen noch linguistische Gründe, welche dagegen sprechen. Da die Aryer gemeinsame Worte für Schnee und Winter besassen, die anderen Jahreszeiten später verschieden benannten, so wechselten in ihren Urzeiten heisse mit rauhen Monaten. In jenen Urzeiten hausten Bären, Wölfe und Ottern, dagegen fehlten Löwen und Tiger. Nach diesen Andeutungen ist es nicht schwer, die Urheimat der Aryer zu begrenzen. Sie lag östlich von Macedonien, wo am Nestus nach Herodot VII, 125 das Verbreitungsgebiet der europäischen Löwen aufhörte. Sie lag auch nördlicher als Assyrien, wo sich Löwen auf den Monumenten vorfinden und noch jetzt vorkommen. Auch in Westiran kann der Ursitz der Aryer nicht gesucht werden, da auch dorthin sich die Raubzüge der Tiger erstrecken.[4])

Auch in Armenien kann unmöglich der Ursitz der Aryer ge-

---

[1]) Tacitus, Agricola 11.

[2]) Wolzogen, Ursitz der Indogermanen in Steinthals Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, VIII. Band. Berlin 1875.

[3]) Boyd Dawkins, Die Höhlen und die Ureinwohner Europas, Heidelberg 1876, oder unsere Schrift, Beiträge zur vorhistorischen Völkerkunde Europas.

[4]) Peschel, Völkerkunde p. 545, wesentlich nach Pictet les origines indo-européennes. Paris 1859—62.

sucht werden, da die arischen Armenier und die nahen mit ihnen verwandten Kleinasiaten dorthin aus Europa eingewandert sind. Armenien war ursprünglich von kaukasischen Völkern, den Alarodiern des Herodot,[1]) den Urardu der Keilinschriften bewohnt, von denen sich Keilinschriften am See von Wan erhalten haben.[2]) Die kaukasischen Völker haben, wie es schon Fr. Müller vermuthet hat, einstmals ganz Kleinasien besessen. Es bleibt uns nur das heutige Südrussland übrig als Ursitz arischer Völker, wo auch auf einen kalten Winter ein heisser Sommer folgt. Von dort zog zuerst der indische Stamm nach Asien, ihm folgte der erânische, welcher längere Zeit Nachbar der Slavo-letten gewesen zu sein scheint. Nicht viel später mögen sich die Illyrier und Hellenen vom gemeinsamen Grundstock losgelöst haben und nachdem sie nördlich von der Balkanhalbinsel zusammen gewohnt hatten, besetzten sie dieselbe. Ihnen folgten die thrakisch-kleinasiatischen Völker, die in der Urzeit zwischen Erâniern und Slaven gewohnt haben mögen, wie die geringen Sprachreste zu beweisen scheinen. Viel später erschienen die Italo-Kelten im westlichen Europa. Von den Italern wissen wir bestimmt, dass sie nach den Illyriern Italien in Besitz genommen haben. Dass auch die Kelten spät nach Westen vorgedrungen sind, geht aus Müllenhoff's (deutsche Alterthumskunde) Forschungen über Avienus hervor. Germanen, Slaven und Letten haben sich nach Norden gewandt. In der sarmatischen Ebene mag die Trennung dieser drei Stämme stattgefunden haben. Damit sind aber die arischen Stämme nicht erschöpft. Auch die Etrusker waren wohl Aryer, wenn sie auch keine Italiker gewesen sind. Da nun der Ursitz der Aryer in Europa zu suchen ist, so stehen auch die Iberer und Ligurer den Aryern anthropologisch weit näher als die Semiten und Hamiten, deren Ursitze nach der Untersuchung Schraders in Arabien zu suchen sind, was bis jetzt ganz übersehen worden ist. Dies mögen besonders diejenigen beherzigen, welche eine Verwandschaft des arischen mit dem semitischen gewaltsam zu erweisen suchen.

Wenn es sich bestätigen sollte, dass Südrussland einstmals die Urheimat der arischen Völker gewesen ist, so muss eine genaue Durchforschung der ethnologischen Verhältnisse des südöstlichen Europa bei Beginn der Geschichte von besonderer Wichtigkeit

[1]) III, 94, VII, 79.

[2]) Ausser Lénormant lettres assyriologiques, noch Sayce, Kuhns Zeitschrift zur vergl. Sprachforschung, 1876, 4. Heft, p. 409.

werden. Musste doch ein Zweig der Aryer in der Urheimat zurückbleiben und wenn er zurückgeblieben ist, in welchem verwandtschaftlichen Verhältniss steht er zu den übrigen arischen Stämmen? Das ist nach unserer Ansicht eine Frage von grosser Wichtigkeit.

Als vorskythische Bevölkerung des heutigen Südrusslands werden im Alterthum die Taurer und Kimmerier genannt, deren Name in das graueste Alterthum hineinreicht. Bis zu den Phoeniziern ist er vorgedrungen. Die mosaische Völkertafel, die sicherlich auf die Phoenizier zurückzuführen ist, nennt bereits Gomer als einen Sohn Japhets. Auch in den assyrischen Keilinschriften kommen dieselben unter dem Namen Gimirai [1]) vor. Ihr König heisst dort Tius-paa; in paa mag das eran. paiti und das slav. pan enthalten sein. Gimerii heissen sie bei den Armeniern, wie aus Eusebius zu ersehen ist.

Herodot[2]) berichtet, dass die Kimmerier am Nordgestade des Pontus vor den Skythen gewohnt haben. Um dies zu beweisen, beruft er sich theils auf geographische Namen, theils auf historische Denkmäler, die aus vorskythischer Zeit herrührten. Die Strasse, welche das asowsche und schwarze Meer verband, hiess der kimmerische Bosporus; hier trug auch eine Landschaft, der nordwestliche Theil der heutigen Halbinsel Taman noch in späterer Zeit den Namen der kimmerischen; hier lag ein Flecken Kimmerikon, ein anderer Ort Kimmerion lag auf der Südküste der heutigen Halbinsel Kertsch.

Strabo[3]) nennt die Kimmerier immer in Verbindung mit den Treren. Die Treren nennt er zweimal ausdrücklich ein kimmerisches Volk, zweimal nennt er sie Volksgenossen der Thraker und Lycier, was uns nicht verwundern kann, da die Lycier, wie die Kleinasiaten überhaupt, mit den Thraciern eng verwandt waren. Lykos heisst auch einer der fünf Ströme, welche sich nach Angabe des Herodot in das asowsche Meer ergossen haben. Als Unterworfene der Skythen werden von Herodot Alazonen und Kallipiden genannt. Ephorus [4]) nennt die letzteren Karpiden, gewiss mit grösserem Rechte, denn sie erinnern an die thrakischen Karpen, Karpodacier, das karpathische Gebirge und die Insel Karpathos im aegaeischen

---

[1]) Smith, history of Asurbanipal. 65, 16.
[2]) Herodot, IV, c. 11.
[3]) Strabo, XIV. 1.
[4]) Scymn. Chii, Fragm. 101—103.

Meere. Nach Hesych hiessen die Thracier überhaupt Karpontier. Die herodoteische Schreibweise ist nicht unbedingt zu verwerfen, da r und l im thrakischen oft gewechselt haben.[1]) Auch der Name der Alazonen ist entschieden thrako-phrygischen Ursprungs, denn Alizonen waren ein altes, von Homer[2]) oft erwähntes Volk Kleinasiens, welches nach Strabo jenseits des Halys im Lande der Chalyber sass. Auch der Name der Kimmerier ist thrako-phrygischen Ursprungs, denn auf Kreta findet sich ein Ort Kimaros; die Insel Kreta war aber einst von thrako-phrygischen Stämmen bewohnt. Die Ortsnamen bestätigen es gleichfalls, dass die vorskythische Bevölkerung des heutigen Südrusslands thrakischen Ursprungs gewesen ist.

Panti-capaeum hat seine Analogie im dakischen Kapi-dava, die Rami Sarmatiens[3]) in der thrakischen Stadt Rami-dava, Olbia in dem alten bithynischen Namen Nicomediens (Stephan von Byzanz.)

Der Hyppos, welcher von Strabo und Plinius unter den Nebenflüssen des Phasis erwähnt wird, erinnert an Hypios, einen Fluss im Gebiete der thrakischen Mariandyner und Hyppurios in Lydien. Die Maeder, welche Thucydides[4]) zugleich mit den Sintern am oberen Strymon erwähnt, erinnern an die *Σιντοί*[5]) und *Μαιοί*, wie die Anwohner der Maeotis in den Inschriften genannt werden. Dass in der Nähe der Maeder und Sintier von Thucydides erwähnte Kerkinegebirge erinnert an die Stadt Kerkine und an den gleichnamigen Busen im Westen der Maeotis. Der skythische Stammheros Lipoxais[6]) gehört sicher der vorskythischen Bevölkerung an, denn Hecataeus von Milet (Steph. v. Byz.) nennt am thermaeischen Busen eine Stadt Lipaxos. Der Bruder des Lipoxais, Arpoxais erinnert an die *Ἅρπιοι* und die Stadt *Ἅρπις*[7]) in Moesien bei Ptolemaeus. Die *Ῥῆβοι* in der Sarmatia asiatica des Ptolemaeus haben ihre Analogie im bithynischen Flusse Reba. Plinius kennt am Maeotis das Volk der Vali, vgl. *Οὐάλα*, eine Stadt in Thracien und *Οὐάλλαι* in Pierien bei Ptolemaeus.

Auch die Religion verband die thrakischen Völker am nördlichen Gestade des Pontos mit den Kleinasiaten. Hesych erwähnt

---

[1]) Fligier, B. zur Ethnographie Kleinasiens und der Balkanhalbinsel, p. 9.
[2]) Hom. Il. II, 856—857.
[3]) Plin. VI, 21.
[4]) Thukydides II, 98.
[5]) Zum Namen der Sintier *Σίντιον φρούριον Ἀμφιπόλεως*
[6]) Herodot IV, 5.
[7]) Cfr. das italische Arpi und Arpinum.

eine κιμμερὶς θεὰ, μήτηρ τῶν θεῶν, womit auch Herodot[1]) zu vergleichen ist, der auf der Landzunge zwischen den Mündungen des Hypanis und des Borysthenes ein ἱερὸν μητρὸς erwähnt. Die Nationalgöttin der Kimmerier war somit die phrygische Göttermutter. Sie wurde auch, gleich der Kybele, mit der Artemis-Hecate identificirt, cfr. Ptolemaeus III. 5, 7.

Es kann somit als bewiesen gelten, dass die Kimmerier zum thrakischen Stamme gehörten. Dies muss um so mehr betont werden, als einige französische Anthropologen und Historiker[2]) die Kimmerier mit den Kymren zusammengestellt haben und in denselben durchaus ihre Vorfahren erblicken wollen. Auch Lagarde (gesammelte Abhandlungen, Leipzig 1866) ist dieser Ansicht.

In dem Namen Tauriens könnte man leicht kelt. taur „Bergspitze" suchen, doch auch Taurien ist ein echt thrakischer Ortsname, der sich oft in solchen Gegenden findet, wo einstmals Thracier oder eine mit ihnen nahe verwandte Bevölkerung gesessen hat, z. B. auf Lemnos. Taurios hiess ein Fluss bei Troezen nach Hesych, die Tochter eines megarischen Königs hiess nach Pausanias I, 42 Tauropolis (dieses polis bedeutet nicht Stadt, sondern die Herrin, cfr. die thrakischen Personennamen Abrupolis, Bithoporis u. s. w. in meinen Beitragen zur Ethnographie Kleinasiens p. 9.). Tauropolis hiess auch eine arkadische Stadt nach Steph. v. Byz.

Wie weit sich die Kimmerier nach Osten und Norden ausgedehnt haben, lässt sich zwar nicht mit Bestimmtheit sagen, doch annähernd bestimmen. Wir haben schon Ortsnamen thrakischen Ursprungs genannt, welche bis an den Kaukasus reichen. Plinius[3]) nennt am Kaukasus Commorer, Ptolemaeus nennt sie im Lande der Saken, Pomponius Mela am kaspischen Meere.[4]) Dieselben werden wohl mit den Kimmeriern identisch sein.

Möglich ist es sogar, dass die thracischen Kimmerier in grauer Vorzeit auf beiden Seiten des Kaukasus gewohnt haben. Die Sitze der kaukasischen Völker, die zusammengedrängt die Schluchten des Kaukasus bewohnen, deuten darauf hin, dass sie dorthin von fremden Völkern verdrängt worden sind. Der frühere Sitz der Kaukasier war Armenien. Noch in historischer Zeit waren Theile von Armenien von den Alarodiern — den Urardu der Keil-

[1]) Herodot, IV, 53.
[2]) Belloguet, ethnogènie gauloise. Les Cimmériens, Paris 1873.
[3]) Plin. VI, 47.
[4]) Pomp. Mela., I, 12.

inschriften — bewohnt.[1]) Dafür dass der Kaukasus ursprünglich den Aryern (den Kimmeriern) gehört hat, spricht der Umstand, dass ein Fluss Alazonius zum Kyros fliessend in Albanien von Strabo erwähnt wird. Thracische Stämme scheinen somit vor dem Erscheinen der Kaukasier auch die asiatischen Abhänge des Kaukasus besessen zu haben.

Nördlich scheinen sich die Thracier über ein bedeutendes Flächengebiet ausgebreitet zu haben. Ob die Neuren, die von den meisten slavischen Forschern für Stammväter der Slaven erklärt werden, den Thraciern beizuzählen sind, ist nicht so leicht zu entscheiden. Der Name ist gewiss thrakischen Ursprungs, denn auch die Insel Proconnesus hiess nach dem Zeugnisse des Plinius V. 151, Neuris. Man muss ferner auch den Umstand berücksichtigen, dass in den Gegenden, wohin die Ursitze der Slaven versetzt werden, meistens nur dolichokephale Schädel aus der Stein- und Bronzezeit gefunden werden,[2]) während die Slaven bekanntlich zu den exquisiten Brachykephalen gehören.[3]) In der Gegend von Kijew fanden sich dagegen in den Kurhanen brachykephale Schädel neben dolichokephalen. Es ist aber immerhin möglich, dass die letzteren den Skythen angehören, um so mehr, als ein brachykephaler Schädel zugleich mit skythischen Alterthümern in einem Kurhan bei Wasylkow in der Ukräne gefunden wurde.

Die in den Kurhanen Ostgaliziens gefundenen und von Kopernicki untersuchten Schädel sind meistens dolichokephal, nur einige wenige sind brachykephal. Dass Thracier nördlich von den Karpathen gewohnt haben, beweist dis Stadt Seti-dava, mit der dacischen Endnng dava, welche Ptolemaeus sogar in die Nähe der Weichselquellen versetzt. Der Fluss Dunajec erinnert an den Danuvius, Danaster, Don, Eridanus und Jar-danus, in denen êran. danu „Fluss" enthalten ist. Auf diese Tracier (Daker) scheint sich folgende Stelle bei Cassius Dio 72 zu beziehen: *ὁ δὲ Σαβινιανὸς καὶ Δακῶν τῶν προσόρων μυρίους καὶ δισχιλίους ἐκ τῆς οἰκείας ἐκπεσόντας καὶ*

[1]) Lenormant lettres assyriologiques, II.

[2]) Kopernicki czaszki z kurhanów pokuckich Krakó v 1876.

[3]) Weisbach, Beiträge znr Kenntniss der Schädelformen österreichischer Völker. Medic. Jahrbücher, Wien 1864, 5. Heft, und Weisbach, Bemerkungen über Slavenschädel, Zeitschrift für Ethnologie. Berlin 1874. — Ueber Wendenschädel, Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie. München 1876, p. 42.

μέλλοντας τοῖς ἄλλοις βοηθήσειν, ὑπηγάγετο, γῆν τινα αὐτοῖς ἐν τῇ Λαχίᾳ τῇ ἡμετέρᾳ δοθήσεσθαι ὑποσχόμενος.

Die Gegenden nördlich vom Pontus waren also ein alter Sitz thrakischer Völker. Dorthin versetzt auch die phoenizische Ueberlieferung den Ursitz der Thracier, wenn sie Gomer zum Stammvater thrako-phrygischer Völker macht. Gomer's Söhne heissen Askenas, Riphat, Thogarma. Mit Recht hat Lagarde[1]) und andere in Askenas den Namen der Phryger erkannt. Der Name des askanischen Sees und Flusses in der Nähe der Propontis und Askanios, der Anführer der Phryger, welcher aus dem fernen Askanien den Troern zu Hilfe kam, machen den phrygischen Ursprung dieses Namens unzweifelhaft. Auch bei den Armeniern, welche einen Zweig des phrygischen Volkes gebildet haben, findet sich nach Lagarde der Eigenname Askên. Ein anderer Zweig des phrygischen Volkes, die Kappadocier, hiessen bei den Armeniern Gamir.

Unter Riphat[2]) ist wiederum ein thrako-phrygisches Volk am thrakischen Bosporus zu verstehen. Ῥηβαντία Eustathius zu Dionys 793 (Müller geogr. min. II 356), Ῥιβιοι sind ein Volk in der Sarmatia des Ptolemaeus.[3]) In Thogarma hat man gewöhnlich die Armenier vermuthet, bis Lagarde dieser Auffassung entgegentrat und mit Teuthranien in Kleinasien identificirt hat.

Als Gomers Bruder wird Thiras genannt. Thiras bezeichnet Thracien. Teres ist ein bekannter thrakischer Name, die Treren am Pontus waren ein thrakisches Volk, desgleichen das Volk der Triren, welches Hecataeus von Milet am Ister kannte und auch Suidas (Χάμολξις) erwähnt.

Als zweiter Bruder Gomers wird von der phoenizischen Ueberlieferung Madai genannt. Bis jetzt hat man darunter den Namen der Meder gesucht. Die nahe Zusammenstellung der Kimmerier und Meder wäre dann unbegreiflich. Uebrigens ist noch immer die Frage, ob den in den östlichen Gewässern Europas herumreisenden Phoeniziern das entfernte Medien bekannt war. Wir müssen daher Madai in der Nähe der Kimmerier suchen.

Als Nachbarn der Kimmerier an der Maeotis werden die Maeder genannt. Maeder kannte auch Thucydides[4]) in Thracien,

[1]) Lagarde, Gesammelte Abhandlungen. Leipzig 1866.

[2]) Eudoxus bei Eustathius, 694.

[3]) Riphat wird von Fr. Lénormant, Manuel d'hist. anc. de l'Orient, I, 17, fälschlich als Vater der Celten genannt.

[4]) Thucydides, II, 98.

Maedobithyner werden von Strabo erwähnt. Bathymeder kommen in Lydien vor. Medopa hiess eine getische Princessin, welche Philipp III. von Macedonien heirathete. Die Maeder waren also ein thrakisches Volk. Nun wird uns die nahe Zusammenstellung der Namen Gomer und Madai verständlich.

Als Stammvater der arischen Völker wird von der phoenizischen Ueberlieferung Japhet genannt. Wie kamen die Phoenizier zu diesem Namen? Ist er ein arischer oder ein semitischer? Wir glauben auch hier eine befriedigende Lösung dieser Frage geben zu können. Die Locrer, deren lelegischer Ursprung durch die Arbeiten Kieperts[1]) und Deimlings[2]) erwiesen ist, werden von Pindar[3]) Japetiden genannt. Auch sonst weist dieser Name nach Illyrien hin, denn die Japygier und die Japoden waren illyrische Stämme. Selbst Prometheus heisst bei Hesiod th. 543. *Ἰαπετιονίδης*. — Wenn die Phoenizier von den Illyriern alle arische Völker ableiten, so will das so viel heissen, dass sie gerade die Illyrier als das älteste arische Volk betrachtet haben.

Für das hohe Alter des illyrischen Volkes sprechen auch archaeologische Gründe.

In den von den Illyriern (Japygern, Messapiern) besetzten Gebieten Unter-Italiens finden sich bronzene Waffen, Rüstungs- und Schmuckgegenstände, welche einen älteren Typus zur Schau tragen, als die in den homerischen Gedichten geschilderten Gegenstände dieser Art. Im Ganzen sind sie nach Helbig[4]) von vortrefflicher Technik. Mit ihnen verglichen erscheinen die Funde dieser Art, welche die übrigen Provinzen Italiens darbieten, ärmlich und dürftig.

Es gab also eine Zeit, wo die illyrische Cultur in Italien sowohl der griechischen, als auch ganz besonders der oskisch-sabellischen weit überlegen war. Die Balkanhalbinsel ist aber ein älterer Sitz der Illyrier, als Italien; folglich muss auch dort die Archaeologie zu demselben Resultate gelangen.

Erklärlich ist es daher, warum die Phoenizier Japhet zum Stammvater aller arischen Völker machen. Die später auf der

---

[1]) Kiepert über den Volksnamen der Leleger in den Monatsberichten der Berliner Akademie von 1861.

[2]) Deimling, Die Leleger. Mannheim 1862.

[3]) Pindar Ol., IX, 55.

[4]) Helbig, Studien über die älteste italische Geschichte im Hermes, XI. Band, 3. Heft.

Halbinsel erschienenen Thracier werden als ein jüngeres, aber doch mit den Illyriern verwandtes Volk hingestellt.

Illyrier und Thracier sind nicht Völker derselben Abstammung. Camarda hat die Verwandtschaft des Albanesischen mit dem Griechischen mit Gründen verfochten, von denen einige recht schlagend sind. Die wenigen thracischen Glossen berühren sich dagegen theils mit den erânischen Sprachen, theils auch mit den slavischen und lettischen. Gegen die Verwandtschaft beider Völker sprachen auch archaeologische Gründe.

So weit sich das ehemals von thracischen Stämmen besetzte Gebiet erstreckt, finden sich Grabhügel, die in ihrer Construction einander auffallend ähnlich sind. Es sind dies kegelförmige Hügel von verschiedener Höhe, die grössten 50 Fuss hoch. In Südrussland, dem Ursitz thrakischer Völker, erheben sie sich gewöhnlich auf den höchsten Theilen der flachen Terrainwellen 10—20 Fuss bis zu fünfzig.[1]) Man hat es versucht, die Kurhane Südrusslands den Skythen zuzuschreiben. Das ist aber nicht richtig, denn wenn auch von Herodot IV. 72. berichtet wird, dass im Lande Gerrhus sich Grabstätten der Skythenkönige befanden, worunter gewiss Kurhane zu verstehen sind, so haben sie diese Sitte von den thrakischen Völkern angenommen, — den Erâniern ist sie fremd. Die archaeologischen Beigaben sind weder von den nomadisirenden Skythen verfertigt worden, noch alle aus Griechenland importirt worden.

Wenn man an die thrako-phrygischen Meroper, Chalyber, Sintier denkt, deren Erzarbeiten einen grossen Ruf besassen, so ist das wahrscheinlichste, dass dieselben von den ihnen stammverwandten Kimmeriern herrühren.

Von Südrussland ziehen sich die Kurhane nach der Bukowina und Ostgalizien, wo sie neuerdings von Kirkor untersucht worden sind.[2])

In Rumänien finden sie sich nicht so zahlreich. In Bulgarien bemerkte von Hochstetter die ersten tumuli während der Fahrt donauabwärts zwischen Nicopoli und Rustschuk. Auf der Originalkarte zu Barth's Reise durch die europäische Türkei sind sie längs der Strasse von Rustschuk nach Turnow verzeichnet. Am zahlreichsten erscheinen sie in Thracien, besonders in der Umgebung von

[1]) Hochstetter über das Vorkommen alter Grabhügel in der europäischen Türkei. Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, Nr. 4, 1870, auch Nr. 3, p. 76, Südrussische Grabhügel.

[2]) Kopernicki czaszki z kurhanów pokuckich. Kraków 1876.

Philippopel, wo man sie längs des Maritzaflusses zu Hunderten antrifft. Um Adrianopel herum und an der unteren Maritza, ebenso an den Gestaden des Propontis sind derartige tumuli nicht selten. Sehr viele trifft der Reisende längs des Tundzaflusses und am Südabhange des Balkan in dem rosenbepflanzten Becken von Kazanlyk, im Thale von Sipka, in den Obstgärten von Stara Zagora. Zahlreich stehen sie auch auf den Ebenen Macedoniens am unteren Vardar, wo die am Voden und Salonik zerstreuten sich durch ihre riesigen Dimensionen am meisten bemerkbar machen. Nicht minder zahlreich sind sie in Thessalien, wo einstmals eine thracische Bevölkerung gesessen hat. Neuerdings sind solche Grabhügel im alten Troas bemerkt worden.

In Albanien kommen diese Grabhügel fast gar nicht vor und wenn sie am Amselfelde gefunden werden, so mögen sie von Thraciern herrühren. Auch im westlichen Makedonien, das einst von Illyriern bewohnt war, sind sie bis jetzt nicht aufgefunden worden.[1]) Wir sehen darin einen Beweis, dass Illyrier und Thracier nicht ein Volk gebildet haben. Man könnte vielleicht einwenden, dass diese Grabhügel[2]) aus vorthrakischer Zeit stammen können. Dagegen spricht schon das auffallende Vorkommen derselben nur in solchen Gegenden, wo einstmals nur thracische Stämme gewohnt haben. Die von dem französischen Consul Chamoisean in einem Tumulus bei Philippopel gefundenen Beinschienen und Stücke eines Helmes sprechen gerade nicht für ein zu hohes Alter der thracischen Tumuli.

Wir finden einen positiven Beweis, dass die Tumuli den Thraciern angehören darin, dass von den Aloiden Thessaliens, deren thrakischer Ursprung von Otfr. Müller erwiesen wurde, solche Tumuli sowohl am Dionysostempel zu Anthedon, als auch auf Naxos gezeigt wurden.[3])

Die homerischen Gedichte kennen ebenfalls in der Nähe Trojas solche Grabhügel. Der Troer Polites besteigt z. B. als Späher den Grabhügel des Asyetes.[4])

Sowohl linguistische als auch archaeologische Gründe sprechen gegen eine Zusammenstellung der Thracier und Illyrier zu

---

[1]) Jireček, Geschichte der Bulgaren. Prag 1876, Tempsky, p. 54.

[2]) Bei den Slaven heissen sie kurhane. Dieses Wort haben die Slaven entweder von den Thraciern oder von den Skythen übernommen, cfr. pers. gôrkhâneh, Grabdenkmal.

[3]) Otfried Müller, Orchomenos, p. 387.

[4]) Cfr. Hom., Il. VII, 336—343.

einem Volke. Die besseren alten Autoren trennen beide Völker von einander und wenn Schriftsteller wie Appian, Cassius Dio oder Livius einzelne Stämme bald den Illyriern, bald den Thraciern beizählen, so beweist das nur, dass sie nicht genau über die Abgrenzung beider Völker unterrichtet waren. Eine vollständige Vermischung beider Völker ist auch kaum glaublich, da die heutigen Albanesen und Macedo-Rumänen sich von jeglicher Vermischung fern halten. So mag es auch im Alterthum gewesen sein. Wenn nun Miklosich einige 50 Worte nachgewiesen hat, welche das Albanesische mit dem Rumänischen gemein hat, so ist dies durch das lange Zusammenleben beider Völker leicht erklärlich. Möglich ist es auch, dass die aus Panonnien[1]) nach Dacien versetzten Colonisten[2]) nicht ohne Einfluss auf die neu sich bildende romanische Sprache geblieben sind.

Zeuss,[3]) der in der alten Völkerkunde so oft das Richtige getroffen hat,[4]) trennt entschieden die Thracier von den Illyriern.

Die Thracier sind ein Zweig des phrygischen Volkes. Beide Völker waren nach Strabo, dessen Urtheil als eines geborenen Kleinasiaten hier von besonderer Wichtigkeit ist, kaum von einander zu unterscheiden. Dies war auch die Ansicht der Völker an der Propontis.[5]) Die Phryger haben auch früher in Thracien gesessen.[6]) Nach der Erzählung der Macedonier sind die Phryger einst ihre Nachbarn gewesen und ihre Hauptstadt Edessa habe einst den Phrygern gehört. Noch zu Herodots Zeit hiess die Umgebung von Edessa die Gärten des Königs Midas, wo dieser König den trunkenen Silenos fing. Phrygischen Spuren werden wir auch bald sowohl in Attika, als auch am Peloponnes begegnen. Da auch die Armenier als ein Zweig des phrygischen Volkes gegolten haben,[7]) so ist anzunehmen, dass auch die Armenier aus Europa nach Kleinasien eingewandert sind.

Dafür sprechen Ortsnamen, wie Armenos in Thessalien,[8]) vor

---

[1]) Die Pannonier waren Illyrier.

[2]) Jung, Anfänge der Rumaenen. Zeitschrift für österr. Gymnasien, 1876.

[3]) Zeuss, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme, p. 250.

[4]) Wir erinnern nur an dio Abstammung der Skythen.

[5]) Strabo XII, 4.

[6]) Herodot VII, 73.

[7]) Eudoxus bei Eustathius. 674.

[8]) Auch andere Spuren weisen in Thessalien nach Armenien hin. Die armenische Kleidung, die lang herunterhängenden Gewänder, ähnlich denen, welcher man sich unter dem Namen der aetolischen auf dem Theater bediente, soll aus Thessalien stammen. Strabo XI, 14.

allem aber der Umstand, dass das heutige Armenien einstmals von einem nicht-arischen Volke bewohnt gewesen war. Dasselbe muss auch von den anderen arischen Stämmen Kleinasiens gelten, welche sämmtlich als Zweige des grossen thrako-phrygischen Volkes zu betrachten sind. Die Maeonier — später Lyder genannt — werden von Strabo den Phrygern beigezählt. Maeon wird auch als König von Phrygien aufgeführt. Tantalos, Pelops, Niobe werden bald Phryger, bald Lyder, bald auch Paphlagonier genannt, womit die nahe Verwandtschaft dieser drei Stämme angedeutet wird.

Die bekannten phrygischen Namen, wie Asios, Kotys, Midas kommen auch in Lydien vor. Die wenigen lydischen Worte, die uns der Grammatiker Hesych aufbewahrt hat, z. B. *παραμήνη* armenisch hraman, *σάρδες* arm. çard, lassen eine nahe Verwandtschaft des lydischen mit dem armenischen erkennen. Seit dem Erscheinen des sonst verdienstvollen Buches von Movers über die Phönizier, hat man in den Lydern und Karern, ja sogar in den Lyciern Semiten gesehen, so z. B. Deimling, die Leleger und früher Hŏk, Kreta II, 330. Rénan[1]) hat das Verdienst, zuerst darauf hingewiesen zu haben, dass alle Gründe, welche für den semitischen Charakter der Lyder und Karer beigebracht werden, nicht stichhältig sind. Die wenigen karischen Glossen schliessen sich ebenfalls an das armenische an, z. B. *γίσσα* arm. khič, *βάνδα* arm. vanem. Das lykische bewahrt auch eine Eigenthümlichkeit der armenischen Sprache, p in h zu verwandeln.[2]) Dass auch die Solymer keine Semiten gewesen sind, hat Lagarde[3]) bewiesen. Es blieben nur die Chaldaeer Armeniens als Semiten in Kleinasien übrig. Neuerdings hat aber Eberhard Schrader gezeigt, dass darunter ein iranischer Stamm zu verstehen ist.[4])

Die einzigen Semiten Kleinasiens mögen die Cilicier gewesen sein, doch auch dort hat neben ihnen ein arischer Stamm gesessen, wie aus den Sagen und Ortsnamen hervorgeht. Unfern der Mündung des Kalikadnus lag die sarpedonische Landspitze, Herod. VII, 58; am Fluss stand eine Stadt Sarpedon, Scylax p. 40. Sarpedon war ein Lycier, wahrscheinlich der lykische Apollo. Auch die sarpedonische

[1]) Rénan, histoire générale et système comparé des langues sémitiques.

[2]) Savelsberg, Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler. Bonn 1874. Die Fortsetzung soll soeben erscheinen.

[3]) Lagarde, Gesammelte Abhandlungen. Leipzig 1866, p. 281.

[4]) Eberhard Schrader in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, 1876.

Artemis, worunter die kleinasiatische Kybele zu verstehen ist, hatte in Cilicien ein Heiligthum und ein Orakel, Strabo XIV. Auch Telchinier finden sich auf Kypros. Nicol. Damascenus ed Orelli p. 147. Andrasos, der alte Name für Tarsos,[1]) hat die kleinasiatische Endung asos, bei Städtenamen cfr. skr. áçâ, Stadt.

Sogar auf der Insel Cypern haben Aryer neben den Semiten und wohl auch vor den Semiten gewohnt. Die genannte Endung asos bei Städtenamen finden wir in den Ortsnamen Amamassus, Tamassus, Pedasus und Pedasa. Der letzte Ortsname findet sich in Lycien und Messenien. Die Tamiraden,[2]) Wahrsager in Paphos, erinnern an den thrakischen Sänger Thamyris. Die Städte Thymbrion und Tembrion erinuern an Mysien, Hyle an Karien, wo Orte desselben Namens vorkommen. Die Ausbreitung des thrako-phrygischen Volkes ist somit eine sehr grosse.

Von den Kleinasiaten haben sich nur die Armenier erhalteu. Die jetzigen kleinasiatischen Griechen sind hellenisirte Nachkommen der Myser, Lyder u. s. w. In Mysien ist schon zu Strabo's Zeit die einheimische Sprache von der griechischen verdrängt worden. In Phrygien und Lycien kommen Inschriften mit griechischen Uebersetzungen vor. In der christlichen Zeit findet sich keine Spur von den einheimischen Sprachen. Die Kirche, welche sich dort ausschliesslich der griechischen Sprache bediente, mag zur Verdrängung dieser Sprachen viel beigetragen haben. Zu gleicher Zeit wurde die verwandte Sprache der Thracier von der lateinischen verdrängt. Die in Thracien gefundenen Inschriften sind durchwegs in der lateinischen Sprache abgefasst. Die thracischen Eigennamen beweisen, dass dieselben von den Eingebornen herrühren.

So wie die Macedo-Rumänen keine Nachkommen römischer Colonisten sind, sondern romanisirte Thracier, so sind auch die kleinasiatischen Griechen zum grossen Theil nicht-hellenischen Ursprungs. Die hellenischen Colonisten kamen ohne Frauen nach Kleinasien. Schon Herodot äussert sich sehr spöttisch über die hellenische Abkunft der kleinasiatischen Griechen. Der grössere Theil der kleinasiatischen Bevölkerung hat aber von den Osmanlis gezwungen, Sprache und Religion übernommen. Kleinasien ist bis jetzt von den Anthropologen vollständig vernachlässigt worden. Dort harrt ihrer eine grosse Aufgabe.[3]) Dort sind Völker von

[1]) Suidas, II, p. 748.

[2]) Tacitus, Hist. II, 3, Hesych v. *Ταυροέδια*. Schol. in Dion. v. 509, p. 354.

[3]) Herodot, I, 146.

grosser Cultur untergegangen, deren Nachkommen aufgefunden werden müssen. Von dort stammte zum grösseren Theile die hellenische Musik, von dort hat die elegische Dichtungsart ihren Ursprung (arm. elêgn). Dort sind ferner die homerischen Gedichte entstanden. Auch in kunsthistorischer Beziehung sind diese Völker von grosser Wichtigkeit.

Die primitivsten Denkmäler Kleinasiens sind die in thracischen Gegenden von uns erwähnten Kurhane, Grabhügel, die auf kreisrunden Unterbau oft in bedeutenden Dimensionen kegelförmig aufsteigen.[1]) An der Nordküste des Golfs von Smyrna hat sich eine grosse Anzahl solcher Tumuli erhalten, unter denen das sogenannte Grab des Tantalos mit einem unteren Durchmesser von gegen 200 Fuss das mächtigste ist. Aehnliche Grabhügel, zum Theil ebenfalls von gewaltiger Ausdehnung, erheben sich in der Gegend des alten Sardes, darunter drei von hervorragender Bedeutung, in denen man die Gräber der Könige Alyattes, Gyges und Ardys vermuthet. Von grosser archaeologischen Wichtigkeit sind die Felsgrottenbauten in Phrygien. So zeigt die Volutenform, mit welcher die Spitze des Giebels am Grabdenkmal des Midas bei Dogan-lu gekrönt ist, welchen Weg dieselbe von Assyrien nach Hellas genommen hat. Die lykische Cultur und Gesittung ist nicht minder bedeutend. Neuerdings ist dieselbe von Bachofen[2]) mit vieler Wärme geschildert worden.

Noch bedeutender ist der Einfluss dieser Völker auf religiösem Gebiete gewesen. Zuerst muss bemerkt werden, dass die Thrako-Phryger und die mit ihnen eng zusammenhängenden Armenier, Lyder, Lycier, Karer u. s. w. dieselbe Religion besessen haben. Sabazios ist ein phrygischer Gott, der thrakische Dionysos wird ebenso genannt.[3]) Sein Beiname war Mazeus, d. h. der grosse, sowohl bei den Thrakern als auch bei den Phrygern.[4]) Die Armenier nannten ihre Gottheit ebenfalls mèds.[5]) Als höchster Himmelsgott wurde Ἄττις und Πάπας angesehen, sein weibliches Gegenbild hiess Ma, d. h. die Mutter. Es ist die Kybele, die grosse Göttermutter. In der von Dethier in der Nähe von Constantinopel gefundenen Inschrift[6]) wird sie gleichfalls μουζήνη, d. h. die Grosse genannt.

[1]) Texier, Description de l'Asie mineure, 3 lov., Paris 1849.
[2]) Bachofen, Das lykische Volk. Freiburg 1862.
[3]) Scholion zu Aristophanes Vespae 9.
[4]) Hesych.
[5]) Gosche de ariana linguae gentisque armeniacae indole.
[6]) Denkschriften der Wiener Akademie, XV. Band.

Wir haben schon gesehen, dass sie auch bei den thrakischen Kimmeriern verehrt wurde. Nicht minder bei den Lydern, deren Hauptstadt Sardes einen Tempel der Kybele hatte, der durch sein Schicksal in der Geschichte des Aufstandes der jonischen Griechen gegen die Perser berühmt wurde.[1])

Gleich geehrt wurde sie von den Karern, wo sie mit dem Dionysos, den die Karer Masaris nannten, in enger Verbindung steht.[2]) Die allgemeine Bedeutung der Kybele ist die, dass sie die Natur in weiblicher und empfangender Gestalt bezeichnet. In diesem Sinne ist sie die Aphrodite, welche die Griechen nicht von den Semiten, sondern von den Kleinasiaten übernommen haben. Nach Hesych und Photius hiess die Aphrodite sowohl bei den Lydern, als auch bei den Phrygern Kybele. In dem homerischen Hymnus auf Aphrodite erscheint sie als idaeische *μήτηρ ὀρεία*, d. h. als phrygische Bergmutter. Was von der Geburt der Aphrodite von den Griechen erzählt wird, ist sicherlich phrygischen Ursprungs, denn etwas ähnliches wird von dem doppelgeschlechtlichen Wesen Agdistis (nach dem heiligen Berge Agdos in Phrygien benannt) erzählt, aus dessen abgeschnittenen Schamtheilen ein Mandelbaum entsteht.

Die Aphrodite ist hiernach phrygischen Ursprungs und wenn die Semiten eine ähnliche Göttin hatten, so darf man daraus noch nicht den Schluss ziehen, dass jede Göttin der empfangenden Natur semitischen Ursprungs ist. Wenn man so ohne Methode vorgeht, so wird man noch die germanische Freya und die slavische Prija als semitische Gottheiten erklären.

E. Curtius[3]) hat in einer geistreichen und wie wir glauben verdienstvollen Arbeit nachgewiesn, dass Hera und Demeter, Artemis, Athene und Aphrodite nur mannigfache Erscheinungen eines und desselben Urwesens sind, das nach seiner Ansicht semitischen Ursprungs gewesen ist. — Man kann nur einen Schritt weiter gehen. Attys, der Sohn der Kybele, wird bald mit Trauern, bald mit fröhlichem Jauchzen gefeiert, gerade so, wie der semitische Adonis. Attys ist aber als Sohn der Rhea (Kybele) auch Zeus. — Attys als Gott des Wiederauflebens der Natur, ist auch Dionysos. Es ist ferner nicht schwer, Zeus mit Helios-Apollo zu identificiren. Apollo,

[1]) Herodot, V, 102.

[2]) Steph. Byz., *Μάσταυρα*.

[3]) Ernst Curtius, Die griechische Götterlehre vom historischen Standpunkte, in den preussischen Jahrbüchern 1875, p. 1—15.

der Gott der Musen, würde dann dem finsteren semitischen Baal entsprechen. Auf diese Weise würde die ganze griechische Götterlehre semitischen Ursprungs sein, was doch entschieden unrichtig ist. Semitische Einflüsse sind hier nicht wegzuleugnen, doch der Grund ist arisch.

Sogar Movers bekennt, dass die Aphrodite von der jungfräulichen Astarte bei den Sidoniern und Karthagern verschieden sei.[1]) Gegen den semitischen Ursprung der Aphrodite spricht sich auch Emanuel Hoffmann aus.[2])

Eigenthümlich ist allen diesen Stämmen der orgiastische Cultus des Umherschweifens auf den Gebirgshöhen, unter fröhlichem Jauchzen oder auch unter Klagen. Im Frühling wurde die Wiedergeburt des Attys gefeiert, im Herbst sein früher Tod. Ein neuer Beweis, dass Thracier von den Kleinasiaten nicht zu trennen sind.

Sich selbst nannten die Tracier Aryer, denn Thracien hiess nach Stephan von Byzanz *Ἀρία*. Fick[3]) und Gerland wollen darnnter das Land des Ares verstehen, weil Thracien bei den Dichtern als Land des Ares gegolten hat. Doch finden sich Ortsnamen, wie Ariassus, „die arische Stadt," ferner Ariararatira[4]) auch in Kleinasien. Auch ist es nicht richtig, wenn Gerland behauptet, dass diese Bezeichnung nur von Stephan v. Byz. verbürgt sei. Sie findet sich auch bei Hesych. *ἔστι δὲ ἡ Θρᾴκη χώρα, ἣ Πέρκη ἐκαλεῖτο καὶ Ἀρία.*

Die thrako-phrygischen Völker mögen sich von einander dialektisch bedeutend unterschieden haben. Besonders finden sich bei den thrakischen Daciern Anklänge an das Slavische.

Der Anlaut des dakischen Ortsnamen Dierna bei Ptolemaeus, Tierna tabul. peuting., Tsierna auf einer Inschrift bei Muratori, Zerna in den Digesten war ohne Zweifel tsch. Herodot nennt den Sereth Tiarantos, Ptolemaeus Hierasus, Ammianus Marcellinus Gerasus. In diesen von Müllenhoff gesammelten Beispielen finden sich verschiedene Versuche, das westslavische (polnische und böh-

---

[1]) Movers, Die Phoenizier, II, p. 256.

[2]) Hoffmann, Die Mythen der graeco-italischen Stämme. Leipzig 1876, p. 43, Teubner.

[3]) Fick, Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen.

[4]) Ariartus, der alte Name für Haliartus in Boeotien, der Dacier Ariortus mögen ebenfalls damit zusammenhängen.

mische ž) auszudrücken. Ein ferneres Beispiel ist Germigera Cosm. Ravenn, das von Ptolemaeus Zermizirga geschrieben wird.

In der Endung folgender Ortsnamen: Kotensii, Buridensii, Sensii in Dacien, Oitensii, Obulensii am Haemus findet sich ein nasales ę wie im polnischen. Für ein nasales ą spricht Santros, eine Nebenform für Satras.[1])

Die Slavo-Letten müssen, nach ihren Sitzen zu urtheilen, den Thraciern besonders nahe gestanden haben. Manches Wort, das als thrakisch oder phrygisch überliefert worden ist, mag von den Slaven entlehnt worden sein, so z. B. thrakisch ζόμβρος, polnisch ząbr bei Lagarde. Seitdem man den thrakischen und kleinasiatischen Sprachen etwas Aufmerksamkeit zugewendet hat, haben fast sämmtliche Forscher die geringen Sprachreste aus den erânischen Sprachen zu erklären gesucht. Die Arbeit Lassens wirkte anregend, doch hat sie zu keinem positiven Resultate geführt, enthält auch so manches Unrichtige.[2]) Der Versuch Blaus,[3]) das lykische aus dem albanesischen zu erklären, ist als gänzlich gescheitert anzusehen, wie es bei einem so kühnen Wagniss kaum anders zu erwarten war. Lagarde[4]) hat schon früh diesen Sprachen seine Aufmerksamkeit zugewendet und später in den gesammelten Abhandlungen einige thracische, phrygische, lydische und karische Wörter als erânisch erwiesen. Gosche[5]) und Fr. Müller[6]) haben gleichfalls einige phrygische Worte aus dem armenischen erklärt. Savelsberg[7]) sucht ebenfalls das lykische als erânisch zu erweisen. Auch Spiegel (Erân. p. 336, erânische Alterthumskunde, dann in einem Briefe an mich) hat das thrako-phrygische mit dem armenischen in Verbindung gebracht. Der Verfasser dieser Schrift hat schon früher das thrako-phrygische den erânischen Sprachen beigezählt.[8])

Auf das thrakische ist Tomaschek[9]) eingegangen, das auch

---

[1]) Müllenhoff, Geten in Ersch und Grubers Encyklopaedie.

[2]) In der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Band X.

[3]) In der Z. d. deutschen morgenl. Gesellschaft, XVII. Band.

[4]) Bötticher, Arica.

[5]) Gosche de ariana linguae gentisque armeniacae indole.

[6]) Fr. Müller, Beiträge zur Erklärung des Phrygischen im Orient und Occident, II, über die Sprache der Lycier ebenda.

[7]) Savelsberg, Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler. Bonn 1874.

[8]) Fligier, Beiträge zur Ethnographie Kleinasiens, 1875.

[9]) Tomaschek Rosalia und Brumalia, in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie hist.-phil. Cl. 1868.

von ihm als erânisch angesehen wird. Fick[1]) hat dagegen das thrako-phrygische den europäischen Sprachen znzuweisen gesncht, worin ihm Gerland in der Beurtheilung meiner Schrift über die Ethnographie Kleinasiens (Jenaer Literaturzeitung und literarisches Centralblatt vom 29. Januar 1876) beistimmte.

Völlig werthlos nnd nnsinnig ist Alles, was von Historikern über die ethnologischc Stellung dieser Völker vorgebracht worden ist. Die meisten halten sie für Halbhellenen[2]) und haben sogar hellenische Kraft bei ihnen entdeckt. Auf welche Weise diese Halbhellenen entstanden sind, ob ans Vermischnng der Hellenen mit einem barbarischen Volke oder sonst auf eine wunderbare Weise, wird nicht gesagt. — Dieselben sehen es gar nicht ein, welch' ein Unsinn in dieser Ansicht steckt. — Hat es denn jemals Halbinder, Halbiranier, Halbkelten u. s. w. gegeben?

Es ist nur sehr zu bedauern, dass derartige Ansichten in neuen Auflagen zum Schaden der Wissenschâft in Kreisen, denen ethnologische Stndien fernstehen, weiter verbreitet werden.

Nach den oben angeführten linguistischen, historischen nnd mythologischen Gründen ist nicht zu zweifeln, dass das thrako-phrygische sich an das armenische anlehnt.

Auch Hübschmann,[3]) p. 48—49, tritt der Ansicht bei, dass sich das phrygische mit den übrigen kleinasiatischen Sprachen an das armenische anschliesst nnd dass diese Sprachen zwischen iranisch und slavo-lettisch einzureihen wären. Von der Stellung der armenischen Sprache innerhalb der grossen indoenropäischen Sprachfamilie ist auch die Stellung der kleinasiatischen Sprachen abhängig.

Petermann war der erste, der nachgewiesen hat, dass die armenische Sprache eine indogermanische sei. Sodann ist Windischmann in den Abhandlungen der bayerischen Akademie vom Jahre 1846 zu dem Schlusse gekommen, dass das Armenische mit dem Zend und Altpersischen die grösste Aehnlichkeit gehabt habe.

---

[1]) Fick, Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen, ferner phrygische Glossen in Kuhns Beiträgen, Band VII, Heft 3, auch im Orient und Occident, II.

[2]) Auch Hehn, Culturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergang von Asien nach Europa, Berlin 1870, hat diese Ansicht.

[3]) Hübschmann, über die Stellung des Armenischen in Kuhns Beiträgen zur vergl. Sprachforschnng, Band XXII, 1. Heft.

[4]) Petermann, Grammatica linguae armenicae. Berlin 1837.

Zu demselben Resultate ist Gosche gelangt.[1])

Die wichtigsten Arbeiten über die Stellung des Armenischen sind von Fr. Müller seit 1861 (in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie) ausgeführt worden.

Das Armenische ist dort von ihm ganz bestimmt als eine iranische Sprache erklärt worden, wobei aber von ihm nicht gesagt worden ist, dass sich das Armenische aus dem altbactrischen oder altpersischen entwickelt hat.

Hierin ist ihm dann der Armenier Patkanoff gefolgt.[2])

Eine davon abweichende Ansicht ist neuerdings von Hübschmann in der bereits genannten Abhandlung aufgestellt worden.[3]) Nach ihm bildet das Armenische den Uebergang vom erânischen zur slavo-lettischen Gruppe. Gegen diese Ansicht hat sich Fr. Müller ausgesprochen in einer Schrift, die demnächst in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie erscheinen soll.

Während ein Theil des thrako-phrygischeu Volkes sich nach Kleinasien wandte, schob sich ein anderer in die von den Illyriern besetzten Gebiete bis zum Vorgebirge Malea vor, ja sogar darüber hinaus. Die Inseln des ägäischen Meeres sammt Kreta wurden von ihnen besetzt.

Die Hellenen haben sich deswegen nicht als Autochthonen betrachtet. Die Ureinwohner wurden von ihnen mit fremden Völkernamen belegt, vor Allem mit dem der Pelasger und Leleger und als Barbaren bezeichnet, trotzdem dass diese das Land urbar gemacht haben sollen. Die grossen Canal- und Mauerbauten sollen gleichfalls von den Ureinwohnern ausgeführt worden sein. — Sowohl Hecataeus als auch Strabo[4]) wissen zu erzählen, dass ganz Hellas einst der Wohnsitz der Barbaren gewesen sei; womit auch unsere Untersuchung übereintreffen wird.

Ueber die Herkunft der Pelasger sind so viele werthlose und resultatlose Forschungen angestellt worden, dass eine neue Untersuchung a priori auf Misstrauen stossen muss. Indessen glauben wir, dass es uns nicht schwer fallen wird, die richtige Lösung dieser Frage herbeizuführen. — Die Historiker haben sich im

---

[1]) Gosche der ariana linguae armeniacae indole.

[2]) Journal asiatique, Tome XVI, serie 6, 1870.

[3]) Dazu noch ein Nachtrag Armeniaca in Kuhns Zeitschrift 1876, p. 400 u. f.

[4]) Strabo, VII, 7.

Ganzen um die alte Ethnologie keine allzu grossen Verdienste erworben[1]) und auch hier mit dem Namen der Pelasger, Tyrrhener, Leleger einen unverzeihlichen Unfug getrieben. — Nachdem sich aber Sprachforschung, Anthropologie und Archaeologie ins Mittel gelegt haben, wird man wohl einsehen, dass die Geschichte zur Entscheidung ethnologischer Fragen nicht ausreicht. Auch die Frage nach der Urbevölkerung von Hellas gehört vor ein anderes Forum.

Besonders war es verfehlt, dass man aus dem Namen der Pelasger ihre Herkunft bestimmen wollte, — diese Methode ist sehr bezeichnend. Für uns ist es vollständig gleichgiltig, was für einen Ursprung dieser Name hat. Wir können nur sagen, dass alle Erklärungen, die man bis jetzt gegeben hat, auch die Pischels,[2]) nicht befriedigend sind.

Ein zweiter Fehler war es, dass fast sämmtliche Forscher die Pelasger à tout prix zu Hellenen machen wollten. Hauptsächlich waren es die classischen Philologen, denen sich auch Pischel beigesellt hat, die alle möglichen Gründe mit den Haaren herbeigezogen haben, um das Hellenenthum der Pelasger zu erweisen.

Bekanntlich hat v. Hahn[3]) der herrschenden Meinung zum Trotz die Pelasger für Illyrier erklärt. Einige seiner Ausführungen erwiesen sich als willkürlich, worunter das Ganze zu leiden hatte. Viel früher soll ein geborener Albanese[4]) dieselbe Ansicht vorgetragen haben, doch ist sein Buch kaum mehr aufzufinden. Pott[5]) hat hiernach darauf gedrungen, dass die Ortsnamen Griechenlands durchforscht werden, findet auch die Ansicht Hahn's als sehr wahrscheinlich. Sodann äusserte sich Kiepert in einem Vortrage in der Berliner Akademie im Jahre 1861, dass höchstens zwanzig Ortsnamen in Griechenland hellenischen Ursprungs seien.

Fr. Müller[6]) hält die Pelasger für Thrako-Illyrier. Auch unsere Untersuchung wird ergeben, dass unter Pelasgern sowohl thra-

---

[1]) Auch jetzt betheiligeu sich die Historiker wenig oder gar uicht au der Lösung anthropologischer und ethuologischer Fragen.

[2]) Pischel über den Nameu der Pelasger in Kuhus Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, XX, p. 369.

[3]) v. Hahn, Albanesische Studien. Wien 1854

[4]) Masci discorso sull' origine, costumi e stato attuale dei Albanesi, Neapel 1806.

[5]) Blätter für literarische Uuterhaltuug, 1854, p. 409.

[6]) Fr. Müller, Allgemeiue Ethnographie. Wien 1873.

cische, als auch illyrische Ureinwohner von Griechenland zu verstehen sind.

Epirus. An die eigentlichen Illyrier schlossen sich die Epiroten an. Die Ureinwohner von Dodona bezeichnet schon Homer als Barbaren. Dasselbe that auch Thucydides. Strabo trennt die Epiroten von den Griechen, so sagt er z. B. an der Mündung des ambrakischen Busens wohnen dem Einlaufenden zur Rechten die Akarnanen, welche zu den Griechen gehören, auf der Linken die Kassiopaeer, welche Epiroten sind. An einer anderen Stelle sagt er: auf die Epiroten und Illyrier folgen nun die griechischen Völkerschaften der Akarnaneu u. s. w.

Die via Egnatia bildete nach Strabo die Scheidegrenze zwischen Illyriern und Epiroten. Ganz so zieht Hahn die Grenze zwischen Tosken und Gegen. Beide Stämme unterscheiden sich dialektisch bedeutend von einander, auch hassen sie einander. Dieser Unterschied muss schon im Alterthum bestanden haben. Die Gegen mögen die Nachkommen der alten Illyrier, die Tosken der Epiroten sein. *Ἤπειρος* ist der griechische Name für ein ungriechisches Land, so kann es unmöglich ursprünglich geheissen haben. Eine Notiz des Etym. M. p. 39, bringt den wahren Namen *Αἶσα*, und die Bewohner sollen Asier genannt worden sein. Asia ist ein durch Thracien, Griechenland und Kleinasien verbreiteter und oft genannter Name. Sich selbst scheinen sie *Γραικοί* oder *Σικελοί* genannt zu haben [1]) Der letzte Name bezeichnet eine illyrische Bevölkerung im eigentlichen Illyrien, in Dalmatien, in Italien und auf der nach ihnen benannten Insel. Der Name der Graeken ist gleichfalls illyrischen Ursprungs. Sehr wahrscheinlich ist die Vermuthung Helbigs,[2]) dass den Italikern (Oskern, Sabellern) die Illyrier (Japyger, Messapier) unter dem Namen der Graeken bekannt wurden. Als die Helleneu illyrische Gebiete in Italien besetzten, wurde dieser Name auch auf sie übertragen. Apulien, Calabrien,[3]) Sicilien wurden so schnell hellenisirt, dass der Unterschied zwischen Hellenen und Illyrern dort schon sehr früh geschwunden erscheint.

Dodona war der religiöse Mittelpunkt dieser Völker. Die attischen Pelasger (Illyrier) wendon sich dorthin. Gesandte der

---

[1]) Niebuhr, Kl. philol. und hist. Schr., II, 24.

[2]) Helbig im Hermes, XI. Bd., Heft 3.

[3]) Zu Calabrien vergleiche Gala-bria in Thracien.

Hyperboreer, welche mit Gaben nach Delos und Dodona[1]) gelangen, waren wohl Illyrier oder illyrische Pannonier und Japoden. Im Norden, im Gebiete der Paeonier, erscheint der Name der Graeer, die Paeonier waren aber Illyrier. Unter den Thraciern werden Γραικοί von Thucydides, II. 96, erwähnt.

In einem Fragment der Eoeen des Hesiod[2]) wird dem Graekos ein älterer Ursprung zuerkannt als dem Hellen. Damit scheint gesagt zu sein, dass die Graeker ein älteres Volk sind, als die Hellenen.

Helbig möchte die Graeken zwischen die Hellenen und die Illyrier stellen, worin ihm kein Ethnologe Recht geben wird.

Der Laemonberg, der wie ein Knoten die von Illyrien, Macedonien und Epirus kommenden Gebirgszüge vereinigt, heisst heutzutage Ζυγός. λjακον heisst aber im Albanesischen Verbindung. Hier haben wir einen altillyrischen Bergnamen vor uns und eine wörtlich griechische Uebersetzung desselben.

Thessalien. Die ursprünglichen Bewohner Thessaliens mögen Illyrier gewesen sein. Die Penesten, die geknechtete Bevölkerung, waren Illyrier, denn auch in Illyrien finden sich Penesten in der Ebene des Drin, Apenesten in Apulien. Hierauf kamen Thracier, von denen das Land den Namen Haemonien erhielt. Haemonien erinnert an den Haemus. Man hat es versucht mit sanskrit himân zusammen zu stellen, etwa Schneeberg soll es bedeutet haben. Das ist entschieden unrichtig, da das sanskritische h in den thrakisch-kleinasiatischen Sprachen in z übergeht. Viel wahrscheinlicher ist die Erklärung Tomascheks von altbaktr. aêsma „Wald." Aeschylos Frgm. 8, erklärt αἶμος mit δρυμός „Wald." Auch Ephesos soll nach Hesych Haemonien geheissen haben. Nach Strabo, VII. epit, haben die Thracier einige Theile Thessaliens und Macedoniens besessen. Perrhaeber finden sich nach Strabo in Thessalien und in Thracien. Die Ortsnamen sind ebenfalls fast nur thrakischen Ursprungs. Aenos, ein Flecken oder Stadt, am Ossa nebst einem Flusse Aenios bei Steph. Byz., erinnert an das thrakische Aenos. Malloia könnte wohl illyrisch sein, denn im albanesischen heisst malj Berg, doch auch die Thracier haben dieses Wort besessen. Abgesehen von den Bergnamen Malaea auf Lesbos und in Kleinasien beweisen die Mimallonen, auf Bergen herumschweifende Bacchantinnen, dass

[1]) Pausanias, I. 31.

[2]) Frgm. XXIX. Göttling, V. Marckscheffel.

auch das Thrakische dieses Wort besessen hat. An Phrygien erinnert der Berg Φρυγία.[1]) Krapathos, kleine Insel bei Thessalien, soll wohl Karpathos heissen. Im Dorfe Kapsista wurde eine Inschrift gefunden, welche den Διόνυσος Κάρπιος als Hauptgottheit von Gomphi nennt. Die Carpen waren ein thrakisches Volk, so mögen sich auch die Bewohner von Gomphi genannt haben. Die Stadt Kromna kommt auch in Paphlagonien vor. Die dotische Ebene erinnert an Dotos, einen Anführer im Heere des Xerxes. Das Land der Minyer hat früher Halmonia geheissen und ist ebenso gebildet wie Haemonia. Die Minyer waren Thracier, wie schon Otfr. Müller gesehen hat. Ihre Personennamen, wie Batos, sind thrakisch und illyrisch. Batia hiess nach Hellanikos eine Tochter des Teukros, so hiess auch die Gemahlin des lakedaemonischen Oebalos, cfr. Decebalos Bubalos und phryg. βαλὴν βασιλεύς. Auf dem Tempel der Hera zu Samos war eine Aufschrift von einem Karier Batos. So hiess nach Strabo, VII, 3, der Anführer der illyrischen Daesitiater. Battos kommt auch als Eigenname in den messapischen Inschriften bei Mommsen vor. Die Gebirgsvölker des Pindus mögen zum Theil Illyrier, zum Theil Thracier gewesen sein, wie noch jetzt dort Pindusvlachen neben Albanesen sitzen. Unentschieden ist die Herkunft der Doloper und Dryoper, da die Endung opes sowohl bei den thracischen Meropern und Noropern, als auch bei den epirotischen Hellopern vorkommt. Aus der Sprache der Athamanen hat sich ein Wort erhalten Κάστον ξύλον Ἀθαμᾶνες Hesych, sanskrit. kāštha „Holz". Aenianen finden sich nach Strabo sowohl am Pindus als auch in der Nachbarschaft Armeniens. Die Malier haben, wie schon ihr Name zeigt (alban. malj „Berg") von ihren Sitzen den Namen erhalten. Das Oetagebirge erinnert an Oetaeei im Lande der Kimmerier.

Wir haben also in Thessalien lauter ungriechische Ortsnamen. Ausser den Illyriern haben wir hauptsächlich Thracier vorgefunden. Manches hat sogar nach Phrygien und Paphlagonien gedeutet. Auf armenische Spuren haben wir schon hingewiesen. Arne weist sogar nach Lycien hin. Xanthos hiess ehedem Ἄρνα nach Steph. Byz. Auch in den lykischen Inschriften kommt Arna vor, bei Savelsberg p. 61.

Wenn auch der aeolische Dialekt in Thessalien eingedrungen war, so erschien doch das thessalische Wesen den Hellenen fremd.

[1]) Bursian, Geographie Griechenlands, I, 88.

Selbst ihre Kleidung, wie die magnetische, erschien ihnen fremd und barbarisch, so wie die Sitten des Landes.

Nach Thessalien werden die ältesten Erinnerungen der Hellenen verlegt. Wie es so oft in der Völkerkunde vorkommt, dass ein Volk ein älteres, von dem es vielleicht einmal besiegt war, als Riesen betrachtet,[1]) so haben auch die Hellenen in der alten Bevölkerung Thessaliens Titanen, d. h. Wesen von übermenschlicher Kraft gesehen. In dem Titan *Ἰαπετός* haben wir bereits die illyrische Bevölkerung gefunden. Die Hekatoncheiren *Κόττος*, vergl. den so häufigen thracischen Namen Kotys, und *Γύγης*, vergl. den Lyder Gyges, sind Personificationen der thrako-phrygischen Bevölkerung. Wenn neben Zeus die phrygischen Kureten erscheinen, die verbunden mit den Lelegern unter Deukalions Führung die Pelasger aus Thessalien vertreiben, so wird es klar, dass dieser Mythus die Vertreibung des illyrischen Volkes nach Epirus durch ein thrako-phrygisches bezeichnet. Strabo identificirt die Titanen mit den Pelagonen (*καὶ οἱ Τιτᾶνες ἐκλήθησαν Πηλαγόνες*) einem Volke Makedoniens.

Akarnanien. — Aetolien. Da in Epiros eine illyrische Bevölkerung gesessen hat, so könnte man glauben, dass auch das südlich davon gelegene Akarnanien von demselben Stamme bewohnt war. Das war aber nicht der Fall. Als die älteste Bevölkerung werden Leleger genannt.[2]) Die Leleger sind aber die nächsten Verwandten der Karer und Lycier. Die Karer selbst wurden Leleger genannt, wenn sie es auch nicht gerne hörten. Die neben den Lelegern genannten Teleboer gehören nach der genealogischen Verknüpfung ihres heros eponymos mit dem Lelex, ebenso wie die Schifffahrt und Seeraub treibenden Taphier derselben Völkerfamilie an. Sie haben das jonische Meer ebenso beherrscht, wie ihre kleinasiatischen Stammverwandten das ägäische. Auch Kureten haben einst dies Land bewohnt, *Κουρῆτις* hiess einst Akarnanien selbst. Die Stadt Alizia erinnert an die kimmerischen Alizonen des Herodot. Astacus erinnert wiederum an die mysische Stadt gleichen Namens. Auch Paeonier[3]) fanden sich dort und diese mögen vielleicht Illyrier gewesen sein.

[1]) So nennen z. B. die Hebraeer, die in ihrem Lande zurückgebliebenen Kannaniter, Enakim und Refaim Riesen. Mos. V, 2, 10, 11, 20, 21. Jos. 11, 21. Angelsächsisch ent, ferner entas (gigas) stellt Grimm Deutsche Mythologie, 301, mit den slavischen Anten zusammen. Aehnlich verhält es sich mit hüne, das an die Hunnen erinnert. Jetzt noch nennen die Neugriechen die Hellenen Riesen. Siehe Bernh. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen, I, 203.

[2]) Strabo, X. cap., III.

[3]) Polybius, II, 65.

Auch in Aetolien werden Kureten als ältere Bevölkerung genannt, die aus Euboea nach Aetolien hinübergewandert sein sollen. Recht hat Bursian, wenn er abweichend von der gewöhnlichen Meinung die Kureten den Phrygern beizählt. Endymion, Vater des Aetolos, hängt mit der thrakischen Mondgöttin Bendis (Vendis) zusammen. Neben der thrakisch-kleinasiatischen Bevölkerung haben dort auch die Illyrier einen Theil der Bevölkerung ausgemacht.

Die homerischen Gedichte erzählen wahrscheinlich auf Grund eines alten Liedes, dass die Kureten und Aetoler in beständiger Fehde begriffen waren.[1]) Wir glauben hier eine Nachricht von grosser Wichtigkeit vor uns zu haben — den vorhistorischen Kampf eines illyrischen Volkes mit einem thracischen. So mag der Kampf zwischen beiden Völkern Jahrhunderte lang fortgedauert haben, bevor die Hellenen erschienen sind und beide Völker zu Unterworfenen und Sklaven gemacht haben. Auf die Kämpfe der Thrakier und Illyrier bezieht sich die Nachricht des Dionysos[2]) von Halicarnass, dass die Pelasger von den Kureten und Lelegern vertrieben wurden. Die Vertriebenen flüchten sich nach Kreta, nach den Cycladen, Histiaeotis, Boeotien, Phokis und Euboea, andere nach der kleinasiatischen Küste und deren benachbarten Inseln. Von einem ähnlichen Kampfe im Thale Tempe zwischen den thrakischen Aloiden und den illyrischen Paeonen wird ebenfalls berichtet.[3]) Die Erinnerung an diese Kämpfe hat sich bei den Hellenen noch in historischer Zeit erhalten.

So wie die Aetoler von den hellenischen Schriftstellern geschildert werden, bieten sie den ächten Typus des albanesischen Charakters dar. Sie galten als Muster der Rohheit und Wildheit. Krieg haben sie nur des Raubes und der Verwüstung willen geführt. Gleich den Albanesen gingen sie immer bewaffnet einher. Die Ortsnamen bieten eine geringe Ausbeute dar. Der Fluss Kyathos ist ebenso gebildet, wie die pelasgische Insel Skiathos. Thoas, Vater des Haemon, Hom. Il. II, 638, VII, 168, XIII, 216, sind thrakische Eigennamen.

Die griechische Mundart mag unter den Aetolern durch die aus Thessalien eingewanderten Aeolier verbreitet worden sein.[4])

---

[1]) Hom. Il., IX, 529 u. f.
[2]) Dionys, I, 17.
[3]) Giseke, Thrakisch-pelasgische Stämme, p. 41.
[4]) Thuk., II, 102.

Kerkyra und Zakynthos. Von denselben Stämmen waren auch die Inseln im Westen von Griechenland bewohnt. Kerkyra war nach Strabo zur Zeit der Gründung von Syrakus von illyrischen Liburnern bewohnt. Zakynthos war von Dardanern bewohnt, cfr. Dion I, 50. Die *Παλεῖς* auf Kephallenia erinnern an die Palarii Illyriens.

Phokis. In Phokis haben ebenfalls Thracier gewohnt. Vor Allem sind es die Phlegyer, die sehr oft genannt werden. In Abae wohnten die thrakischen Abanten und in Hyampolis die Hyanten. Der Glaube, dass Kreter bis nach Krissa und Delphi gekommen sind, ist darauf zurückzuführen, dass ein Theil der kretischen Bevölkerung dem thrako-phrygischen Stamme angehört hat. In Delphi gab es noch in historischer Zeit thrakische Priester.[1]) Das dortige Orakel ist also thrakischen Ursprungs. Auch die thrakischen Bottiaeer rühmten sich, wie auch die Magneten,[2]) eine Colonie des delphischen Apollo zu sein. Die von Thukydides[3]) in Locris erwähnten *Καλλιεῖς* mögen mit den erwähnten Kallipiden des Herodot verwandt sein.

Das Koraxgebirge erinnert an das Vorgebirge Korax im Lande der Kimmerier bei Ptolemaeus. Auch auf Ithaka kommt nach Hesych ein Berg Korax vor.

Die Abanten, welche von Homer den gerechtesten Menschen beigezählt werden, haben ihre Analogie in den Abiern, die Strabo in Skythien, d. h. im Lande der Kimmerier erwähnt. Zur Quelle Aeanis stellt sich Aeas, der illyrische Aous bei Hecataeus (Strabo VII, 5). Die Stadt Bessa (Steph. Byz.) erinnert an die thrakischen Bessen. Möglich ist es, dass die delphischen Priester Bessen genannt wurden, denn so hiess ein bekanntes Priestergeschlecht am Orakel des Dionysos. Von Thukydides werden sie Dii genannt. Dieser Name hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Bessarica ist nämlich ein Ortsname im Gebiete der Pindusvlachen. — Das benachbarte Doris hiess einst Dryopis und war somit ursprünglich von thrakischen Dryopern bewohnt.

Boeotien. In dem fruchtbaren Boeotien lebten zusammengedrängt illyrische und thrakische Stämme. So erinnert das *Μεσσάπιον ὄρος* an die Messapier Unteritaliens und ist der illyri-

[1]) Diodor., XVI, 24.
[2]) Otfr. Müller, Dorier I, 260, Hök, Kreta II, 392.
[3]) Thuk., III, 94.

schen Bevölkerung zuzuweisen, desgleichen Hyria, das an eine unteritalische Stadt im Gebiete der Sallentiner erinnert. Die Aoner sind wohl mit den epirotischen Chaonern identisch. Oropus kommt in Boeotien und auch in Epirus vor. Ob der Bach *Μάλοεις* illyrischen oder thrakischen Ursprungs ist, kann nicht mehr entschieden werden. *Γραῖα*[1]) ist illyrisch und hängt mit dem alten, oben angeführten Namen der illyrischen Graeker zusammen. Viel zahlreicher mag die thrakische Bevölkerung gewesen sein, wie aus den zahlreichen Ortsnamen zu ersehen ist. Einige classische Philologen haben herausgebracht, dass die für die Geschichte der Poesie bedeutenden boeotischen Thraker von den eigentlichen Thrakern verschieden seien. Wie sollte es möglich sein, dass auf hellenischem Boden eine fremde Poesie geblüht hat, da es ja beinahe als frevelhaft gegolten hat, anzunehmen, dass auf hellenischem Boden einst barbarische Völker gewohnt haben.[2]) Wie unrichtig diese Ansicht ist, kann man aus folgenden Ortsnamen ersehen. Zu Lebadea vergl. *λέβα πόλις ὑπὸ Θρᾳκῶν* Hesych. Leibethron, bekannt aus der orphischen Sage, ist auf diese Glosse zurückzuführen, auch Lebaea eine Stadt Makedoniens. Elataea hat seine Analogien in Elata, einem Flusse Bithyniens bei Ptolemaeus und Elatos einem Trojaner bei Homer Il. II, 696. Elatos hiess auch ein lapithischer Heros. Das boeotische Hadylion ist ähnlich gebildet wie das bithynische Daskylion. Anchoae in Boeotien hat seine Analogie in einer Quelle Mysiens (Hesych). Asopus erinnert an den mysischen Aesopus. Der Fluss Skamandros, die Stadt Side erinnern gleichfalls an Kleinasien. Theben findet sich auch in der Nähe des kilikischen Troja, in Karien unweit Milet, in Attika, in Phtiotis, ja sogar in Epirus (Livius 42, 46), vergl. ferner Thebenda in Cappadocien. Der Fluss Coralius erinnert an den bithynischen Coralius (Sangarius) bei Ptolemaeus, Halos am Othrys an den Lycier Halios, Hom. Il. 678. Der Berg Helikon hat seine Analogie in dem von Olympus fliessenden Helikon. In Therapnae liegt der bekannte thracische Name Tereus. Nysa, Daulis sind auch sonst bekannte thrakische Orte. Aspledon H. II. 511, ist gebildet wie Chalcedon.

Haliartus ist entschieden thrakisch. Nach Armenides Thebaica p. 481 war die alte Form Ariartus. Ariortus heisst ein Dacier, IV-vir des Municipiums Drobetae.

---

[1]) Il, II, 498.

[2]) Auch Otfr. Müller, Orchomenos, 372 u. f. und Dorier I, 10. Bernhardy, Griechische Literaturgesch., §. 44, Schoemann, I, 15.

Die Boeoter werden geradezu auf die thrakischen Dier zurückgeführt. Der Dichter Asios sagt nämlich: in des Dios Gemach hat die schöne Melanippe den Boeotos geboren.[1])

Die Personennamen der boeotischen Sage sind ebenfalls thrakisch. Pieros (cfr. Stammtafel bei O. Müller, Orchomenos p. 466) ist wohl eine Personification des pierischen Stammes. Ebenso Haemon, sein Neffe, eine Personification des thrakischen Volkes in Thessalien. Wir sind ferner überzeugt, dass Athamas in den Orchomenischen Sagen nur ein Repräsentant ist des athamanischen Volkes. Athamantische Gefilde waren nicht nur in Boeotien, sondern auch im thessalischen Achaja.

Semele, die boeotische Erdgöttin, führt einen echt thrakischen Namen von zem, Thema zu erânisch zâo, cfr. das phrygische *ζέμελον*. Semele ist mit der Kybele identisch, denn von beiden wird erzählt, dass sie den Dionysos geboren haben.

Die Sage von Amphion und Zethos ist gleichfalls thrakischen Ursprungs. Zetis (mit Zethos doch identisch) ist ein thrakischer Personenname. Bemerkenswerth ist auch, dass Zethos den Thraker Tereus vertritt. Thrakisch ist ferner die Gesangskunst des Amphion und seine Strafe in der Unterwelt gleicht der des thrakischen Thamyris. Auch ein Minyerkönig hiess Amphion

Die thrakischen Aloiden gründen in Boeotien Askra und richten auf dem Helikon den Musendienst ein, ihre Gräber hat man bei Anthedon am Euripus noch in späteren Zeiten gezeigt. Der Name der Musen ist nicht griechischen, sondern thrako-phrygischen Ursprungs, denn er kam auch bei den Lydern vor. *φθογγῆς Νυμφῶν ἀκούσας, ἃς καὶ Μούσας Λυδοί καλοῦσι* Steph. v. Byz., dann Photius *αἱ. Μοῦσαι ὑπὸ Λυδῶν νύμφαι.*

Lykos und die Niobiden weisen nach Kleinasien hin. Lykos war auch der Name des Laios. In Labdakos mag der dacische Name stecken. Dass Kadmos kein Semite gewesen ist, wie seit Movers[2]) geglaubt worden ist, hat schon Giseke[3]) recht schlagend dargelegt. Das semitische Wort für Osten stimmt wohl in seinen Consonanten mit Kadmos überein; aber auf diese Weise könnte so mancher andere Name aus dem semitischen gedeutet werden. Uebrigens konnten die Griechen den Phoenicier nur auf griechisch den Mann des Ostens nennen. Die Kadmeischen Geschlechter,

[1]) Bei Jung, Anfänge der Romaenen.
[2]) Movers, Die Phoenizier, 507.
[3]) Giseke, 57—64, 95—98.

welche Otfr. Müller im Peloponnes nachgewiesen hat, dann diejenigen, welche die jonischen Colonien nach Asien begleiteten, zeugen von der einstigen Verbreitung dieses Stammes. Wären die Kadmeer Phoenicier, so würden sie bei der bekannten Abneigung der Aryer gegen das semitische Wesen kaum zu Fürsten und Anführern gewählt werden. Der Name des Kadmos ist auch wirklich arischen Ursprungs. Hesych. *κάδμος δόρυ ἀκπίς Κρῆτες.* cfr. Lexicon homericum ed. Ebeling *κάδμος.*

Harmonia, die Gemalin des Kadmos, führt ihren Namen nach der boeotischen Stadt Harma. Europa hat ihre Analogie in dem makedonischen Flusse Europus. Europus ist so gebildet, wie Orous, Asopus u. s. w., und hat mit dem semitischen nichts gemein.

Wenn nun auch in der Sage der Drache erscheint, so ist das echt thrakisch, denn der Drache hat bei den Thraciern eine grosse Bedeutung gehabt. Am Orakel des Trophonios zu Lebadea war eine Schlange Wahrsagerin (Schol. Aristoph. Nub. 508), wie in Delphi, wo auch zuerst ein Erdorakel war. In Delphi erscheint Apollo nach thrakischer Anschauung als der Besieger des Drachen. Noch auf der Trajanssäule erscheint der fliegende Drache, das nationale Feldzeichen der Dacier.[1]) Bei den alten Thrakern Griechenlands wurde die Schlange um das Scepter gewickelt.[2]) Die Giganten sind schlangenleibig oder schlangenfüssig, Apollod I, 6, Ovid Trist IV, 7, 17; daher der Mythus von dem schlangenleibigen Kekrops, dessen Name von Strabo als barbarisch, d. h. thrakisch erklärt wird. — Kadmos tritt als Gott in engem Anschluss an die Gottheiten von Samothrake, die Demeter, Persephone und den Hades, die in ihrer Zusammensetzung im thrakischen Eleusis wiederkehren. Demeter und Persephone sind aber thrakischen Ursprungs. Die Sage von der Entführung der Kore haftet am Pangaeon — im thrakischen Gebiete. Die Kore ist somit eine thrakische Göttin, so wie ihre Mutter, die phrygische Ma ist. Andere Spuren führen nach Illyrien. Ein Sohn des Kadmos hiess Illyros. Steph. v. B. *Ἰλλυρία.* Theben soll früher Enchelea geheissen haben, bei den illyrischen Encheleern wurde Kadmos mit der Harmonia verehrt.

Die thrakischen und illyrischen Stämme werden später von aeolischen Stämmen besiegt, erhielten sich jedoch in historischer Zeit an den Abhängen des Helikon (Polyaen, VII, 43), wo die von

---

[1]) Jung, Anfänge der Romaenen, p. 84.
[2]) Welcker, III, p. 122.

ihnen gestifteten Culte der Musen und des Dionysos noch in den spätesten Zeiten fortlebten.

Diese ethnologischen Verhältnisse erklären hinreichend den bekannten Hass der verschiedenen boeotischen Städte gegeneinander.

Attika. Der alte vorhellenische Name für Attika war nach Suidas Mopsopia. Der Name ist gebildet wie Kassopia (Land der Molosser), wie der Name der Dryoper und Doloper u. s. w. In Lykien soll Mopsos, Rhodia und Phaselis gegründet haben (Theopomp bei Photios 176, p. 620). Sein Grossvater hiess Teiresias Apollodor, III, 7. Der alte Name Attikas ist somit hinlänglich als ein nichtgriechischer erwiesen. In keinem Theile Griechenlands hat eine so verschiedenartige Bevölkerung gesessen, wie in Attika, die pelasgisch, lykisch, karisch, phrygisch und thrakisch genannt wird.

Für das Vorhandensein lykischer Elemente in Attika sprechen die Sagen von Lykos, dem Sohne des Pandion, des zweiten Königs von Attika, von dem Herodot[1]) erzählt, dass das Volk der Lycier nach ihm benannt worden ist. Pandion hängt mit der Mondgöttin *Πάνδεια* zusammen und ist auf das sanskritische çand, „glänzen, leuchten", wovon çandra, „der Mond", zurückzuführen. Sophocles sagt bei Strabo[2]), dass Lykos den Strich Landes bekommen hat, welcher nach Euboeas Küste schaut. Es gab also einmal ein attisches Lycien. Von Argolis sollen noch Karer hinüber gekommen sein, und der von Herodot[3]) erwähnte Dienst des *Ζεὺς Κάριος* bezeugt das einstmalige Vorhandensein einer karischen Bevölkerung in Attika. Nach Thucydides[4]) gab es auch eine Landschaft Phrygien in Attika. Azania[5]) hiess ein attischer Demos zwischen Anaphlystos und Sunion. Azani heisst auch ein phrygischer Stamm bei Ptolemaeus und Strabo, Atsdn ein Volk im Tigrisgebiet.[6]) Melite, ein Gau Attikas, erinnert an den alten Namen von Samothrake (Strabo, X, 5) und einen Theil Cappadociens. Der Name des Ogyges, an den sich der Mythus von der Fluth im Attika und Boeotien knüpft, verhält sich zum lydischen Gyges, wie Briareos zu Obriareos. Vor Allem sind es die Thracier, die als Urbevölkerung Attikas

[1]) Herodot, I, 172, VII, 92.
[2]) Strabo, IX, 1.
[3]) Herod., V, 66.
[4]) Thuk., II, 22.
[5]) Curtius der Peloponnes, I, p. 162.
[6]) Kiepert über ältere Landes- und Volksgeschichte von Armenien. Berichte der Berliner Akademie, 1869.

von den attischen Schriftstellern erwähnt werden. Der westliche Theil der Landschaft, die Gegend von Eleusis war von pierischen Thrakern, die aus Boeotien her eingedrungen waren, in Besitz genommen worden und erst nach langen Kämpfen, welche die Sage in der Persönlichkeit des Eumolpos[1]) und Erechtheus fixirt hat, gelang es den Joniern, dieselben zu unterwerfen. Noch in historischer Zeit haben die Athener diesen Kampf gegen diese Thraker mit gleichen Gefühlen betrachtet, wie die Schlacht bei Marathon. Die eleusinische Sage erwähnt der athenischen Götter nie, so wie die eleusinische Demeter, d. h. die thrako-phrygische Ma oder Kybele den Athenern ursprünglich fremd war.[2]) Eleusis ist übrigens der griechische Name, thrakisch hiess die Stadt Saesaria.

Auch nach Illyrien weisen einzelne Spuren hin. Galeoten hiess ein Volk Attikas und Siciliens nach Steph. v. Byz. Die attischen Pelasger stehen den Graeken bei Dodona besonders nahe. Sie befragen das dortige Orakel und werden dort nach der Ansicht der Boeoter wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen bevorzugt. In Attika führen sie auch den Namen der Tyrrhener. — Otfr. Müller sucht zu beweisen, dass der Name der Tyrrhener von Tyrrha, einer Stadt im südlichen Lydien, unfern der Küste des ägäischen Meeres gelegen, ausgegangen sei. Das ist kaum glaublich. Es ist viel wahrscheinlicher, dass dieser Ortsname auch auf der Balkanhalbinsel vorkam und dass von ihm ein Theil des illyrischen Volkes den Namen empfangen hat. Noch heute kommt dieser Ortsname in Albanien vor. *Τυράννεα* (neugriechisch *Τύρανα*) bei Hahn, albanesische Studien. Sikelia in der Umgegend von Athen, weist direct nach Illyrien hin.[3]) Diese Illyrier (Tyrrhener) traten, wie dies in ganz Hellas der Fall war, in ein Dienstverhältniss zu den attischen Joniern.[4]) Später haben auch die Athener die von Pelasgern (Illyriern) besetzten Inseln Skyros und Skiathos in Besitz genommen und durch Kleruchen hellenisirt. Ganz so mag es in vorhistorischer Zeit in Attika der Fall gewesen sein.

Welch' grosser Nationalhass zwischen der unterworfenen illyrisch-thrakischen Bevölkerung und der herrschenden hellenischen

---

[1]) Eumolpus hiess eigentlich Ismarus. Cfr. Thrakisch Marus, Maronea.

[2]) Giseke, die thrako-pelasgischen Stämme der Balkanhalbinsel, Leipzig 1858, pag. 43.

[3]) Rhein. Museum, VIII, (1853), p. 133.

[4]) Herodot, VI, 137.

gewesen sein mag, ersieht man aus der Erzählung des Herodot,[1]) dass die tyrrhenischen Pelasger auf Lemnos ihre Kinder getödtet haben, die sie mit den geraubten Athenerinnen gezeugt haben, weil diese von ihren Müttern die attische Sprache erlernt haben. — Die Ortsnamen Attikas sind fast sämmtlich ungriechischen Ursprungs. Paeonia ein attischer Demos, auch Bessa genannt, weist geradezu nach Thracien hin. Hesych erwähnt einen Bach Eridanos in Attika. Derselbe ist ebenso gebildet, wie Danaster, Danubius, Jardanus u. s. w.; danu heisst in den erânischen Sprachen „Fluss". Eridanus kommt in illyrischen Gebieten öfter vor. Es mag richtig sein, wenn die Dichter den Po so benennen, weil die illyrischen Veneter an demselben gewohnt haben. Auch in den japygischen Gebieten mag er vorgekommen sein, denn Hesych erzählt, dass Herakles in Tarent als *Ἐριδανάτας* verehrt werde. Den Bach Jar-danus in Elis und auf Kreta haben einige Historiker mit dem palaestinensischen Jordan zusammengestellt und als Beweis angeführt, dass dort einst Phoenizier gewohnt haben, obwohl gerade in Elis von einer phoenicischen Niederlassung auch in den Sagen keine Erwähnung geschieht. Es ist ein neuer Beweis, dass es oft denjenigen, die sich mit der ältesten griechischen Geschichte beschäftigen, an den nöthigen Kenntnissen mangelt. Wahrscheinlich wird Jar-danus mit Eridanus identisch sein. Dass Jar-danos nicht semitischen Ursprungs ist, beweist sein Vorkommen als Personenname in Lydien bei Herodot I, 7.

Ortsnamen wie Delion in Boeotien und ein Heiligthum bei Marathon lassen auf einen Sonnencultus schliessen. Delos soll Sonne bedeutet haben. Im Albanesischen heisst *djel* „Sonne". Hesych erzählt, dass bei den Paeoniern Zeus Dyalos geheissen habe, desshalb ist auch die Insel Delos nach dem Cultus des Sonnengottes so benannt worden.

Wir haben somit eine alt-illyrische Gottheit aufgefunden. Dyalos oder Dielos oder auch Delos war der Name des Apollo, in der Sprache der Illyrier.

Auch die thrakische Artemis, dort Bendis genannt, wurde in Attika verehrt, wie noch in historischer Zeit ein Fest der Bendidien von den Athenern gefeiert wurde.[2])

Euboea. Auf der Insel Euboea hat dieselbe Bevölkerung gewohnt, wie in Attika. Auch thrakische Abanten werden dort genannt. Der

---

[1]) Herodot, VI, 138.

[2]) *Βενδῖς ἡ Ἄρτεμις θρᾳκιστί παρὰ δὲ Ἀθηναίοις ἑορτὴ Βενδίδεια*, Hesych.

Berg Olympos, das Vorgebirge Artemision (cfr. die Phryger Artamas den Lykier Artaleiasa und die karische Artemisia), die Stadt Dion mögen an sie erinnern. Der alte Name Histiaeas war Talantia, der wahrscheinlich mit den illyrischen Taulantiern zusammenhängt. Die alten Bewohner haben nach Herodot I. 57, ursprünglich pelasgisch gesprochen, wurden später hellenisch und haben ihre Muttersprache vergessen. Man darf nicht gegen Herodot mit dem Einwande kommen, dass in der griechischen Sprache keine Elemente des altillyrischen oder pelasgischen enthalten sind, da auch die heutigen Albanesen die griechische Sprache gänzlich annehmen, ohne dass sie albanesische Wörter ins Griechische hinübernehmen.

Der Peloponnes. Apia war der alte Name des Poloponnes,[1]) ein Wort von dem Herodot[2]) sagt, dass es im skythischen der Name der Ge sei. Herodot hat wohl hier skythisch mit kimmerisch (thrakisch) verwechselt, oder die Skythen haben denselben von den unterworfenen Thrakern entlehnt. Ein anderer alter Name des Peloponnes war nach Hesych *Παυία*, der an die thrakischen *Παυαῖοι* bei Hesych erinnert. Ein dritter Name mag Pel-opia oder Pel-apia gelautet haben und wäre vielleicht durch Steinland zu übersetzen. Auch in den Ländernamen Mopsopia, Hellopia, Dryopia, Dolopia, Meropia mag das Wort apia oder opia, Erde, enthalten sein. Von Pelopia ist dann Pelops als heros eponymos gebildet worden. Das Geschlecht des Pelops ist selbst nach den hellenischen Erzählungen thrako-phrygischen Ursprungs. Darüber kann man sich nicht wundern, da fast sämmtliche Ortnamen des Peloponnes in Thracien und Kleinasien wiederkehren. Pelops und Tantalus sind Phryger, aber keine kleinasiatischen. Schon deswegen darf man ihren Ursprung nicht nach Kleinasien versetzen, als die phrygische Bevölkerung aus Europa nach Kleinasien gewandert ist. Die Balkanhalbinsel und auch der Peloponnes gehören zu ihren ältesten Sitzen. Spätere Griechen, welche den Zusammenhang der peloponnesischen Phryger mit den kleinasiatischen nicht begriffen, haben dann gefabelt, dass Tantalos und Pelops aus Kleinasien ausgewandert sind.

Tantalos[3]) mag eine phrygische Gottheit gewesen sein, gleich wie Agamemnon[4]) als Zeus Agamemnon bei den Lelegern verehrt worden

---

[1]) Sophocles, O. C., 1303, Antig. 106.

[2]) Herodot, IV, 59.

[3]) Aehnlich wie Tantalos gebildet, erscheint der thrakische Personenname Zantiala in den lateinischen Inschriften.

[4]) Eustathius zu Homer, Il. II, 25, p. 168.

ist. Wenn man bedenkt, dass auch der troische Hector gleichfalls als Zens Hector[1]) verehrt wurde, so haben wir zwei phrygische Götter, die ursprünglich in einem feindlichen Gegensatz zu einander gedacht werden. Wir glauben hier einen ähnlichen Mythus vor uns zu sehen, wie den vom Kampfe Indras gegen den bösen Vritra, welcher den Regen raubt. Hector muss eine den Menschen feindliche Gottheit bezeichnet haben, wie schon daraus zu ersehen ist, dass er endlich gleich dem Vritra oder Ahi unterliegt.

Licht bringt in diesen Mythus Achilleus. Auch er ist eine nichthellenische Gottheit, denn nach einer Bemerkung des Aristoteles, die uns Hesych aufbewahrt hat, wurde er in Epirus[2]) unter den Namen Aspetos verehrt. Das altillyrische Aspetos hat sich in dem albanesischen speite „schnell" erhalten. *Ποδώκης*, d. h. speite, war aber der gewöhnliche Beiname des Achilleus. In seinem Namen erinnert er an Ahi, den feuerspeienden Drachen, d. h. die dorrende Hitze, welcher die milchgebenden Kühe, die Regenwolken geraubt und in den Bergen eingeschlossen hält. Der Bezwinger des Drachen (Ahi) heisst dann Achilavas, d. h. der Drachenstein. Daraus ist wiederum zu ersehen, dass der besiegte Hector dem Ahi oder Vritra der Inder entspricht. Achilavas muss dann nur eine Beiname des Agamemnon gewesen sein. Unsere Ansicht wird dadurch unterstützt, dass Achilleus, ebenso wie Agamemnon mit dem Cultus der Iphigenia verbunden erscheint. Die Westspitze der langgestreckten, als Rennbahn des Achilleus bezeichneten Halbinsel vor der Mündung des Borysthenes, obwohl eine kahle Stätte, führte den Namen der Hain des Achilleus (Strabo, VII). Dort war auch der Hain der Hecate (Iphigenia), Peripl. Pont. Eux. Geogr. graei ed. Müller, p. 417. Mit Iphigenia-Hecate vermählt soll Achill als verklärter Heros auf der Insel Leuke, vor der Mündung des Ister fortleben (Paus., III, 19, Shol. zu Pind. Nem. IV, 79, Eustathius zu Dion, 306). Auch sonst ist dieser Mythus unter den kleinasiatischen Völkern verbreitet. Belleros entspricht bekanntlich dem Veretra. Belleros gehört aber nach Lykien hin und wenn er auch im Peloponnes erscheint, so ist dies bei der ursprünglich gleichen Bevölkerung beider Länder ganz erklärlich. Auch die Perseus-Sage führt nach Kleinasien.

Mit Agamemnon eng verbunden ist der Artemiscult. Er gilt als Gründer des Artemiscultes in Aulis (Aulis und Daulis

[1]) Sappho, Frgm., 149, Bergk.

[2]) Plutarch, Pyrrh., c. I und Müller, Geogr. min. IV, 337.

waren von Thraciern gegründet,[1]) ebenso zu Pygela in Karien nach Strabo. Mit der Artemis zugleich wurde er auf Lemnos verehrt. In Lemnos gab es auch ein Taurien. Dorthin mag ursprünglich der Schauplatz der Sage verlegt worden sein. Auch ein lelegischer König Thoas wird auf Lemnos genannt.[2]) Hesych hat die Iphigenia mit der Hecate identificirt, oft wird sie geradezu Ἄρτεμις Ἰφιγένεια genannt. Als Mondgöttin ist sie mit der Helena indentisch. Iphigenia und Helena sind griechische Namen, thrako-phrygisch ist dagegen der Name Artemis oder auch Bendis.

Als man später ein zweites Taurien am Pontus und an der Maeotis kennen lernte, das gleichfalls von thrakischen Stämmen bewohnt war, wurde dorthin der Schauplatz der Sage verlegt.

Der enge Zusammenhang Agamemnons mit der Mondgöttin legt die Vermuthung nahe, in ihm den Sonnengott zu erblicken, gleichwie bei den Erâniern der Ahuramazda der Vrirtratödter zugleich der Lichtgott ist. Wenn er auszieht, um die Helena zu suchen, so heisst das so viel, dass der Sonnengott die verschwundene Mondgöttin sucht.

Orestes wird als der Fremdling aus Daulis angegeben (Aeschyl. Choephor 677). Die Daulier sprachen aber einen eigenthümlichen Dialect und waren nach Strabo tereische Thraker. Sollte Orestes den Bergmann bedeuten, so ist die Vermuthung Hahns sehr wahrscheinlich, dass Pylades von alban. *πυλι* „Wald", den Waldman bedeutet, cfr. Πύλαιον ein Berg auf der Insel Lesbos.

Thisamenos, der Sohn des Orestes, hat ebenfalls einen thrakischen Namen, cfr. Akesamenos, ein thrakischer König H. Il. Φ. 142. Ein Urenkel des Orest heisst Theras, wodurch sein thrakischer Ursprnng klar genug erwiesen ist. Leda findet ihre Erklärung in den lykischen Inschriften, wo lykisch lade durch *γυναικί* übersetzt wird. Verwandt sind die Namen Λάδας und Λάδων bei Savelsberg, p. 28. — Die thrako-phrygischen Gottheiten wurden später von den Dichtern der Ilias zu Helden gemacht.

Auffallend ist die Erscheinung in den homerischen Gedichten, dass zwischen Troern und Hellenen nur ein sehr geringer Unterschied hervortritt. Die Troer für Hellenen zu erklären, hat bis jetzt Niemand gewagt, ausgenommen den unkritischen Dionys von Halicarnass, I, 61. Wenn nun die Troer keine Hellenen gewesen

[1]) Pausanius, IX, 9.
[2]) Ilias, XIV, 230.

sind, warum werden sie da nicht als Barbaren behandelt? Das ist sehr einfach. Sowohl die Anführer der Achaeer als auch der Troer sind ursprünglich thrako-phrygische Gottheiten, deren Kämpfe nicht auf ethnische Motive zurückzufüren sind. Die homerischen Gedichte setzen auf beiden Seiten dieselbe Bevölkerung voraus, wie aus folgenden zwei Stellen zu ersehen ist.

Il. B. 681—685. *Νῦν αὖ τοὺς ὅσσοι τε Πελασγικὸν Ἄργος ἔναιον.*
οἵ τ' Ἄλον οἵ τ' Ἀλόπην οἵ τε Τρηχῖν ἐνέμοντο.
οἵ τ' εἶχον Φθίην ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα.
Μυρμιδόνες δέ καλεῦντο καὶ Ἕλληνες καὶ Ἀχαιοί.
τῶν αὖ πεντήκοντα νεῶν ἦν ἄρχος Ἀχιλλεύς.

Damit ist folgende Stelle zu vergleichen:

K. 427—429.
πρός μὲν ἀλὸς Κᾶρες καὶ Παίονες ἀγκυλοτόξοι.
καὶ Λέλεγες καὶ Καύκωνες δῖοί τε Πελασγοί.

Auf beiden Seiten kämpfen demnach Pelasger, d. h. nach unserer Anschauung thrako-phrygische Völker. Der Widerspruch, den man in diesen Versen finden wollte, ist somit beseitigt. Die Sage von dem Kampfe um Troja hat mit den Griechenthum ursprünglich nichts zu thun.

Laconien. Für Laconien ist durch die Arbeiten von Deimling und Kiepert eine lelegische Urbevölkerung erwiesen worden. Lacedaemon selbst hiess ursprünglich Lelegeis. Die Leleger sind aber nach der Ansicht des gesammten Alterthums Stammverwandte der Lycier und Karer, was auch durch eine Anzahl topographischer Homonymieen bestätigt wird. Myles, der Sohn des laconischen Lelex, Paus. III, 1., hat seine Analogie in der karischen Stadt Mylassa. Pedasos kommt in Lykien und Messenien vor. Karia hiess ein Ort in Laconien. Praxidike,[1]) eine laconische Nymphe, heisst ein Weib des Tremilos. Die Lykier nannten sich selbst Tramilen.

Helos, der Name der Heloten, weist nach Thracien hin, denn so hiess einst Thessalonnich Etym. M. *Θεσσαλονίκη.* Nach Strabo war aber Macedonien einst von Thraciern bewohnt. Die Göttin Hellotis, das Fest der Hellotien auf Kreta und in Korinth[2]) stehen mit dem Namen der Heloten in Zusammenhang. Die Heloten Laconiens sind keine Hellenen, es sind Nachkommen der Leleger. Einer der ersten mythischen Herrscher Spartas hiess

[1]) Welcker, Götterlehre, III, 28.
[2]) Athen, 15, 678, Schol. zu Pind. B, 39 Etym. M.

Oebalos cfr. *βαλὴν βασιλεὺς φρυγιστί* und Decebalus, Bubalos, Varbalus, Dribalis. Die Gemalin des Oebalos hiess Bateia;[1]) den ungriechischen Urspruug dieses Namens haben wir bereits erwiesen. Therapne erinnert an Thera und Tereus. Das laconische Pentahyria stellt sich zum phrygischen Pentaheir.

Iris war der alte Name des Eurotas, so hiess auch ein bekannter Fluss Kleinasiens. Dorthin weist auch der Ort Bryscae hin. Auch der Name Spartas muss vorhellenischen Ursprungs sein, mag auch in den thrakischen Namen Spartakus und Spartolus (Thuk. II, 9) enthalten sein. Çparda in den Keilinschriften der Achaemeniden kann unmöglich das europäische Sparta bedeuten, es kann nur eine Landschaft Kleiuasiens damit gemeint seln.

Auch illyrische Spuren fiuden sich in Laconien, wie im ganzen Peloponnes. Am Fusse des Taygetos stand ein Heiligthum des messapischen Zeus. Es gab dort auch einen Ort Messapene (Bursian Geogr. II). Laconien stellt Hahn mit *Λακκα* zusammen, eine Thalmulde im heutigen Epiros, auch ist Lakka ein Landschaftsname in Albanien. Eira in Messenien, cfr. Ira im Gebiete der Malier, zu Issorion, die illyrischen Insel Issa. Vorgebirge Malaea, alban. *malj* Berg. Ein Theil der Parnonkette hiess Olympos. Bursian II, 135.

Als die Dorier nach Laconien kamen, fanden sie drei ältere Ortschaften vor, Side, Etis und Aphrodisias. Alle drei haben einen fremden Urspruug. Side kommt auch in Pamphylien vor. Etis und Aphrodisias leiteten sich von Aeneas ab, Curtius, Peloponnesos II, 296. Aeneas ist aber eine thrako-phrygische und eine illyrische Gottheit, wie es sein Name und seine Wanderungen beweisen. Von Ilion geht Aeneas nach Thracien und baut Aeneia, von dort geht er nach Delos, zum Sitze des illyrischen Sonnengottes. Von Delos nach Kythera, Zakynthos, Leukas, Actium, Ambrakia, Dodona, wo er dem Troer Hellenos begegnet, dessen Name auf den Mond Bezug hat. Die Stadt Segesta, deren Name entschieden illyrisch ist,[2]) soll vou ihm gegründet sein. Wenn die Römer berichten, dass Aeneas in Latium gelaudet ist, so ist die Sage nicht unbedingt zu verwerfen oder als eine Erfindung römischer Eitelkeit zu bezeichnen.

Die ursprüngliche Bevölkerung Latiums gehörte den Siculern an, die, wie wir es bereits nachgewiesen haben,[3]) illyrischen Ur-

[1]) Pausanias, III, n. Apoll, III, 10.

[2]) Nach Steph. hiessen die Thesproter einst Segestaeer; in Kleinasien fanden sich nach Agathias 261, Segestaner.

[3]) Fligier, Beiträge zur vorhistorischen Völkerkunde, p. 21.

sprungs gewesen sind. Von den Siculern mag Aeneas als eine Gottheit verehrt worden sein. Die Latiner haben ihn dann von den Siculern übernommen. Als den Römern dieser Name aus den homerischen Gedichten zum zweiten Male bekannt wurde, zogen sie daraus den Schluss, dass er aus Troja nach Latium gekommen sei. Der Name des Aeneas findet im albanesischen seine Erklärung, *Χερνε* und *Γερνε* heisst alban. der Mond. Die Wanderungen des Aeneas sind die Wanderungen des Mondgottes. Der enge Zusammenhang der Aphrodite mit Aeneas ist ein neuer Beweis dafür, dass sie nicht semitischen Ursprungs ist, um so mehr als sie in uralter Zeit auch in Italien verehrt worden ist.

Arkadien. In keinem Theile Griechenlands begegnen wir so vielen ungriechischen Ortsnamen, wie in Arkadien, die bald den Illyrern, den Thrako-Phrygern angehören. Auch die Aeneas-Sage ist dort stark verbreitet. Kapyae soll den Namen führen von Kapys, dem Grossvater des Aeneas, nach Anderen von Aeneas selbst erbaut sein. Dieser Ortsname ist entschieden thrakisch, cfr. Kapi-dava in Dacien, Panti-capaeum im Lande der Kimmerier. In Orchomenos zeigte man dem Pausanias das Grab des Anchises. Auch ein Ilion fand sich in Arkadien. Den Namen der Azanen haben wir bereits als phrygisch befunden. — Der Ort Asia und die von Homer Il. II, 461 erwähnten asischen Gefilde erinnern an Lydien, das einst den Namen Asia trug. Auch ein König von Lydien hiess Asios, der Sohn des Kotys Herodot IV, 115. Asia, Gemalin des Prometheus Her. IV, 275, die phrygische Hecuba, des Priamus Gemalin, wird eine Schwester des Asios genannt. Hom. Il. XIV, 717—719. An Makedonien erinnert Elymia zwischen Orchomenos und Mantinea, Xenoph. H. 6, 5, 13. Trapezus weist nach Kleinasien hin. cfr. Trapezopolis in Karien. Zu Gortys Gortynia in der Axiosebene. Illyrischen Ursprungs mag Pallantion sein. Der Name des Mons Palatinus in Rom ist desselben Ursprungs. Die Erzählung von der arkadischen Colonie unter Euander kann somit auf einer alten Ueberlieferung beruhen. Nach Strabo findet sich in Arkadien ein Ort Bessa.[1]) Zum Kyllene-Gebirge ist zu vergleichen der idaeische Daktyl Kyllenos Apoll. Rhod. Arg. I, 1129. In Lydien gab es auch nach Strabo killaenische Gefilde. Eine alte Stadt war Paeon, die schon zu

[1]) Der Name der Bessen hat sich bis in die späteste Zeit erhalten. Bessas bei Agathias, 104, 20. Procop de bello goth. I, 39, II, 81. Bucentius aus dem bessischen Geschlechte, Procop II, 251. Der jetzige Ort Bessarica.

Pausanias Zeit in Trümmern lag. Am Ladon lag Halys, dessen ungriechischen Ursprung sogar Historiker einsehen werden.

Unter den Söhnen des Lykaon kommen bei Apollodor III, 10 neben Repräsentanten arkadischer Städte die Namen Thesprotos, Peuketios und Makednos vor. Dieselben repräsentiren eine illyrische Bevölkerung. Am Lykaion, dem arkadischen Olympos, haften die ältesten Erinnerungeu der peloponnesichen Bevölkerung über die Urzeit ihrer Halbinsel. Dort hat die Erde den göttergleichen Pelasgos geboren, den Stammvater der ersten Menschen. In der Nähe lag Lykosura, die älteste Stadt auf hellenischem Boden. Curtius Peloponnesos I, 60. Auch Ephoros hielt Arkadien als das Urland aller Pelasger. Pausanias unterscheidet ein pelasgisches Mantinea von der neuen Stadt, welche von den Nachkommen des Arkas gegründet wurde. Dass in Arkadien eine ältere und eine jüngere Bevölkerung zu unterscheiden ist, kann man aus den Stammtafeln ersehen. Aristoteles sagt in der Politie der Tegeaten, dass Barbaren einst in Arkadien gehaust haben. cfr. Apoll. Rhod I, 363. Recht hat E. Curtius, wenn er sagt, dass die festen Herrenburgen in den arkadischen Gauen auf dem Gegensatz Herrschergeschlechter und unterworfener Landeseinwohner schliessen lassen; wenn Pelasgos älter als Arkas hingestellt wird, so mag der erste die illyrische, der zweite die thrako-phrygische Bevölkerung bezeichnet haben.

Elis. — Achaja. Bei Pausanias V, 15 findet sich eine Sage, welche Paeon zu einem Sohne des Endymion[1]) macht und von Elis nach dem Axius wandern lässt. Das *ἴδιον ἄντρον* bei Olympia (Pindar O, 5, 42) weist nach Phrygien hin, desgleichen Olympia selbst.

In Achaja werden bei Dyme von Strabo Kaukonen genannt. Die Kaukonen sind aber nur ein Zweig des lelegischen Volkes. Der alte Name Achaja, Aegialos ist nicht aus dem Hellenischen abzuleiten. Nach Strabo XII, 3 gab es eine Stadt Aegialos im Gebiete der paphlagonischen Eneter. Aegialos wird unter den Bundesgenossen der Troer genannt. Maeon und Pieros sind Flüsse Achajas. Zu Patrae stellt sich Patraeus, ein paeonischer König, auf Münzen; so hiess auch der Anführer der Thracier, als sie nach Asien hinübersiedelten (Eustathius zu Dyonys 322). Patrasos, eine pontische Stadt nach Steph. Byz.; Patarae an der Ostseite der Maeotis.

---

[1]) Endymion ist sowohl ein thrakischer, als auch karischer (Hesych) Gott und mag mit der thrakischen Bendis zusammenhängen.

Kyros, ein Kurort Aesch. Persae 343 weist sogar nach Armenien und Persien hin.

Zu Pellene wurde nach Pausanias die Demeter Mysia verehrt. Selinus ist dagegen illyrischen Ursprungs.

Sikyon, Korinth und Megaris. — Argolis. Sikyon[1]) hiess früher nach den phrygischen Telchinen Telchinia. Ephyra, der alte Name Korinths, kommt auch in Epirus vor, doch haben auch dort thrakische Minyer gewohnt und Bellerophon, den lykischen Apollo, verehrt. Merope, Gemahlin des Sisyphos, erinnert an die thrakischen Meroper. — Die Megarer werden von Strabo[2]) Leleger genannt. Die Megarer wussten zu erzählen, dass der Thraker Tereus einst in ihrem Lande bei Pagae geherrscht habe. Sein Grab, wahrscheinlich ein Kurhan, wurde bei Megara gezeigt.[3])

Auch Argolis war einst von einer thrakisch-kleinasiatischen Bevölkerung bewohnt. Mysien hiess eine Gegend in Argolis, Curtius Pelop. I, 414. Die didymischen Berge bei Troezen weisen nach Phrygien hin. Troezen heisst selbst, wie wir es schon bewiesen haben, das Volk der Troer. Artemision, Pyramia Plut. Pyrrh. 32, dann die Aeroper bei Troezen sind gleichfalls thrako-phrygischen Ursprungs. In Epidauris wohnten thrakische Phlegyer nach Strabo und Pausanias; auch Karier, denn Epidauros soll nach Aristoteles früer Epikaros geheissen haben. Neben Troezen die Klippe Skyllaeon, dazu Skylake in Mysien und Scylla Unteritaliens. In den Genealogien heiratet Argos, König der peloponnesischen Pelasger, eine Tochter Strymons, d. h. eine Thrakierin, Apoll II. 1. 2.

Die Sage von Bellerophon und von den lykischen Baumeistern lässt auf eine den Lyciern nahe Bevölkerung schliessen. Wenn der erste Sohn der Niobe, des ersten sterblichen Weibes, zu der sich Zeus gesellte, Argos genannt wird, so soll damit das hohe Alter von Argos angegeben werden. Der Zusammenhang mit Niobe deutet wiederum auf eine phrygische Bevölkerung. Der Name von Argos ist noch dunkel. Sein hohes Alter und sein Vorkommen in nicht hellenischen Gebieten sprechen dafür, dass auch er der vorhellenischen Bevölkerung zuzuweisen sei. Pischel denkt bei Argos an die arjas cfr. Ἄριοι bei Stephan von Byzanz. Adrastus, König von Argos, gehört der phrygischen Bevölkerung an, wie das Vor-

---

[1]) Steph. Byz., *Σικυών*

[2]) Strabo, VII. F.

[3]) Giseke, p. 39.

kommen des Adrestos in Phrygien[1]) erweist. Adrasteia waren Gefilde in Troas[2]) und ein Berg bei Kyzikus. Wenn Adrastos als Sohn des Merops (die Meroper waren ein bekanntes thrakisches Volk) genannt wird, so ist seine Herkunft hinlänglich bezeichnet. Die Göttin Adrasteia ist aus dem Cultus der Kybele hervorgegangen,[3]) mit der sie auch identisch ist. Sie wurde hauptsächlich in Kleinasien bei Kyzikus und auf dem Berge Ida verehrt. Berühmt war auch ihr Cultus in Attika.

Die Inseln des ägäischen Meeres waren gleichfalls von Thrakern, Kleinasiaten und Illyrern bewohnt. Die Insel Delos mit dem Namen des altillyrischen Gottes ist uns schon bekannt. Wir wollen nur hinzusetzen, dass die delischen unblutigen Opfer, Kuchen in Gestalt von Leyer, Bogen und Pfeil, mit den Opfergaben zu Patara in Lycien eine sonderbare Aehnlichkeit haben. Höck, Kreta, II, 352.

Nächst derselben war Naxos bekannt durch thrakische Dienste. Besonders war es der thrakische Dionysos, der dort verehrt wurde, und neben ihm die Ariadne. [4]) Die Verbindung derselben mit Dionysos lässt leicht in ihr eine Gottheit erkennen. In den Sagen erscheint sie immer zwischen Theseus und Dionysos getheilt, wie zwischen zwei Liebhabern, die sich suchen und fliehen. Sie ist in ihrem Wesen der Aphrodite sehr nahe und wenn sie auf Kypros als Aphrodite gefeiert wurde, wo auch ein Bild der Aphrodite Ἀριάδνη gezeigt wurde, so ist leicht zu ersehen, dass Ariadne die Aphrodite selbst ist. Wenn nun ferner von der Ilias, XVIII, 591, erzählt wird, dass Daedalos für die Ariadne in Knossus einen Tanzplatz gebaut hatte, so ist sie hier mit der phrygischen Kybele identisch, die auch auf Kreta mit rauschender Musik und Tänzen verehrt wurde.

Ariadne bedeutet also die Erdgöttin, die im Laufe der Jahreszeiten zwischen Lust und Schmerz wechselt und so auch bald unter Klagen und düsteren Gebräuchen, bald auch mit ausgelassener Freude verehrt wurde. Wenn Theseus mit schwarzen Segeln fortgeeilt ist, erscheint der Gott des Frühlings und verbreitet Freude und Lust. So erscheint auch Theseus als eine thrakische

---

[1]) Herodot, I, 35, 45.
[2]) Strabo, XIII, 1.
[3]) Preller, Griechische Mythologie, p. 332.
[4]) Auf Kreta hiess sie nach Hesych Aridela.

Gottheit. Dafür spricht auch sein Name, der mit dem Namen der thrakischen Insel Thasos verwandt ist.

Nysa war ein durch den Cult des Dionysos bekannter Ort. Der Bach Biblos bei Steph. Byz. hat seine Analogie in *Βιβλίνη χώρα Θρᾴκης*. Auf Naxos fanden sich auch die bekannten thracischen Kurhane, die man im Alterthum den Aloiden zugeschrieben hat.

Noch in historischer Zeit mag sich dort thrakisches Wesen erhalten haben, denn der Name des bekannten Tyrannen Lygdamis auf Naxos ist thrakischen Ursprungs, hat auch seine Analogie in der kleinasiatischen Stadt Lygdamum. Plinius V, 33. Illyrier mögen dort ebenfalls vor den Thraciern gewohnt haben, denn Naxos hiess auch das kleine Sicilien.

Zu Thera, cfr. Teres, Tereus und Thiras in der mosaischen Völkertafel. Zu Askenas, die kleine Insel Askania, jetzt Askani, südwestlich von Thera.

Der alte Name der Insel Kos war Meropis. Kos soll sie von den karischen Einwohnern benannt worden sein; Kos heisse aber bei den Karern die Ziege. Zu karisch Kos stellt sich polnisch Koza, armenisch Kosch, „die Ziege“. Mordtmann will herausgebracht haben, dass dieses Wort alttürkisch sei und hat daraus den Schluss gezogen, dass sich im älteren Armenisch alttürkische Elemente vorfinden.[1]) Samos soll früher Parthenia geheissen haben, cfr. das Volk der Parthiner in Illyrien, der Fluss Parthenius in Kleinasien, alban. *bárdhi* „weiss“.

Kretas alter Name hiess Asteria nach Hesych. Ebenso hiess Delos, auch eine aus Homer bekannte Insel in der Nähe Ithakas, ferner Asterion in Thessalien bei Strabo. Als Autochtonen auf der Insel Kreta werden von Strabo X, Diodor V, 64, Scymn. Chii Frg. v. 541, Kydonen genannt. Nach der Erzählung der Arkader ist Kydonia von Colonisten ihres Landes gegründet worden, Paus. VIII, 83. Wahrscheinlich ist es, dass die phrygische Bevölkerung vom Peloponnes dorthin eingewandert ist. Herodot I, 173 sagt, dass die Insel früher von Barbaren bewohnt war. Nach Thracien weisst folgendes hin: die kleine Insel. Dia vor Kreta führt diesen Namen nach den weitverbreitesten thrakischen Volksnamen der Dier. Die Sage von Rhadamanthys findet sich auch im thrakischen Maroneia.[2]) Der kretisch-lykische Sarpedon ist in Thracien ebenfalls nicht

[1]) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, XXIV, 83.
[2]) Hök, Kreta, II, 235.

fremd, denn nach Stephan von Byzanz[1]) gab es eine Stadt Sarpedon und einen sarpedonischen Fels in Thracien.

Wenn die nach Ilions Sturze umhergesteuerten Troer vom delischen Apollo die Weisung erhalten haben, Kreta, ihres Stammes älteste Mutter, aufzusuchen, so beweist dies wiederum, dass die kretische Bevölkerung mit der kleinasiatischen gleicher Abstammung gewesen ist.

Vergil[2]) benutzt hier, wie sonst alte Sagen, denn schon Kallinos, der Elegiker, hat die troischen Teukrer aus Kreta abgeleitet.[3]) Zu Lebên cfr. die thrakische Glosse *λέβα πόλις ὑπὸ Θρᾳκῶν*. An den thrakischen Ister erinnert die Stadt Istros, an Thera Therapne nach Solinus 11, Plinius IV, 10. Mit Thessalien hat Creta folgende Ortsnamen gemein: Boibe, Gortys, Gnossus uud Phästos. Mit Lykien dagegen Aptera und Einatos. Auch in Lykien wird eine kretische Bevölkerung genannt.[4]) Der Name der Kreter mag unter der thrakisch-kleinasiatischen Bevölkerung sehr verbreitet gewesen sein, denn Kreter werden in Macedonien genannt. Ausser Strabo, Aristoteles bei Plutarch Thes. O. 16 Etym. M. *Βόττεια*. Joannes Cantacuzenus II, 25, III, 12.

Ebenso zahlreich sind auf Kreta illyrische Spuren. Strabo VI lässt das ganze sallentinische Volk von Creta stammen. Varro III rer. hum bei. Val. Prob. ad VI Eclog. Verg. berichtet, dass die Sallentiner aus Kretern, Italern[5]) und Illyrern zusammengewachsen seien. An Sicilien, das bekanntlich von den illyrischen Sikelern den Namen führt, erinnern Panormus, Drepanon, Camara.

Selbst das ganze japygische Volk Unteritaliens wird aus Kreta hergeleitet. Athenaeus XII, 5. Hydrus soll von Kreta gegründet sein, desgleichen Brentesion (Brundisium) sogar unter Führung des Theseus. Das Verhältniss ist aber ein umgekehrtes. Kreta mag von unteritalischen und sicilischen Illyrern besiedelt worden sein. Grossen Einfluss hat die phrygische Bevölkerung auf die Religion der Hellenen ausgeübt, die sich in ferner Urzeit mit ihrer orgiastischen Naturanschauung in Kreta nieder gelassen hat. Dort wurde vorzüglich die phrygische Kybele, d. h. Rhea verehrt, neben

---

[1]) Steph., *Σαρπηδών* Pherek. Frg. 2., Sturz, p. 163.

[2]) Vergil, Aen., III, 104.

[3]) Strabo, XIII.

[4]) Hök, Kreta II, 335.

[5]) Der Name Italiens ist illyrischen Ursprungs und findet sich noch heute in Albanien am Drin.

ihr Zeus, der dem phrygischen Attys vollständig entspricht. Des Zeus und der Europa Söhne sind Minos und Sarpedon. Minos erinnert an den phrygischen Manes, Sarpedon weist nach Lykien hin. Ein neuer Beweis, dass diese Sage nicht semitischen Ursprungs ist. Dass der Name Europas nicht semitischen Ursprungs ist, haben wir aus dem Ortsname Europos in Makedonien bewiesen.

Minos ist der Repräsentant der phrygischen Thalassokratie und hat mit dem Griechenthum nichts zu schaffen. Die hellenischen Schriftsteller selbst haben die Eteokreter, denen Minos angehört hat, von den Hellenen unterschieden, Diodor V, 80, Strabo X, Scymn. Chii v. 546.

Die Karer auf den Inseln des ägäischen Meeres gehörten zur Herrschaft des Minos, Herodot I, 171. Damals hiessen sie Leleger. Sie sollen diesen Namen ungern gehört haben. Die Kiepert'sche Erklärung aus dem semitischen (arab.) laglaya „barbaries loquendi" scheint uns nicht richtig zu sein, denn dann würde dieser Name gewiss in der phönizisch-hebräischen Völkertafel enthalten sein.

Es scheint, dass Minos auch die Insel Sicilien beherrscht hat. Zu dieser Zeit mag schon der Dienst der phrygischen Göttermutter (Cybele) nach Sicilien verbreitet worden sein (Cicero in Verrem IV, 44, V, 72).

Wir stehen am Ende unserer Untersuchung über die Ortsnamen Griechenlands. Dieselbe hat ergeben, dass sämmtliche Ortsnamen, die wir untersucht haben, nicht-hellenischen Ursprungs sind. Wir haben es unterlassen, uns allzu sehr in etymologische Untersuchungen der Ortsnamen einzulassen. Dies Verfahren war umsomehr unnöthig, als fast sämmtliche Ortsnamen in illyrischen, thracischen und kleinasiatischen Gebieten aufzufinden waren. Wir konnten dann daraus den logisch richtigen Schluss ziehen, dass auch die Bevölkerung, welche diese Namen gegeben hat, dem illyrischen und thrako-phrygischen Völkerzweige angehört haben muss.

Auch die Historiker könnten zu demselben Resultate gelangen, wenn sie die richtige Methode angewendet hätten.

Ernst Curtius[1]) sagt zwar, dass, so viel auch die griechische Nation fremdartige Einwirkungen erfahren hat, sie dennoch im Grossen und Ganzen nur gleichartige Volks-Elemente in sich aufgenommen und als ihre Bestandtheile ausgebildet hat. Hätte er unter diesen gleichartigen Volks-Elementen arische Stämme über-

[1]) Curtius, Jonier, p. 21.

haupt verstanden, so würden wir ihm Recht geben; das ist aber nicht der Fall. Nach seiner Ansicht ist die Urbevölkerung Griechenlands hellenischen Ursprungs, und da er dennoch zugeben mnsste, dass sie mit der kleinasiatischen nahe verwandt war, so musste er auch weiter den falschen Schluss ziehen, dass auch die kleinasiatische Bevölkerung hellenischen oder halbhellenischen Ursprungs sei. Diese Ansicht ist durch die kleinasiatischen Glossen, durch die Entzifferung der lykischen Inschriften und das Wenige aus den phrygischen Inschriften, was bis jetzt behandelt worden ist, ein für allemal widerlegt worden.

Von einer falschen Prämisse ausgehend, ist dann E. Curtins zu weiteren falschen Schlussfolgerungen gelangt.

Da nun die Hauptmasse dieser Bevölkerung in Kleinasien sass und doch unmöglich aus dem kleinen Griechenland stammen konnte, so wurde Kleinasien von ihm zum Ursitz der Hellenen gemacht. Die kleinasiatisch-griechischen Colonien sollen weiter, allen Quellen zum Trotz, nicht aus Griechenland stammen, sondern umgekehrt, die europäischen Griechen wären Colonisten aus Kleinasien, wo ein Theil der Hellenen zurückgeblieben war. Wie unhaltbar diese Ansichten sind, hat wohl unsere Schrift zur Genüge erwiesen.

Ernst Curtius mag zu seiner Beweisführung wenig Vertrauen gehabt haben, wenn er a priori eine entgegengesetzte Meinnng unterdrücken will, indem er sagt „ich bestreite, dass man aus fremden Orts- und Personennamen auf eine ungriechische Bevölkerung in Griechenland schliessen dürfe. Das Recht daran glaube ich mir in meinen Untersuchungen erworben zu haben.“ — Nun dieses Recht hat sich E. Curtius ganz bestimmt nicht erworben

Herodot hat dagegen über die Ethnologie Griechenlands eine ganz richtige Ansicht. Nach ihm ist die ganze Bevölkerung Griechenlands pelasgischen Ursprungs bis auf die Dorier. Wie kam Herodot dazu, die Dorier von den übrigen Hellenen abzusondern? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach. Herodot wusste, dass Pelasger die ursprünglichen Bewohner Griechenlands waren und dass sie mit jonischen und aeolischen Hellenen zn einem Volke zusammengeschmolzen waren, während sich die Dorier in ihrer ursprünglichen Reinheit erhalten haben. Seine eigentlichen Pelasger wohnen um Kreston herum, zwischen dem Axios und dem Strymon, neben dem lydischen Stamme der Tyrrhener,[1]) alsdann in Plakia und Skylake

[1]) Tyrrhenos war ein Sohn des Attys, einer der Stammheroen der Lyder, Herodot, I, 94.

in Mysien.[1]) Zu Plakia kann man vielleicht albanesisch *πλjακ* und *πλjακε* „alt" stellen. So hiess auch, wie Hahn mittheilt, die albanesische Altstadt in Athen. Plakia hat denselben Namen wie Placia, an der Südwestküste der taurischen Halbinsel, je nachdem Plinius IV, 86 oder Strabo, welcher Palakion schreibt, die genauere Form gibt. Dort wurde auch die *Δινδυμήνη πλακιανή* verehrt (Preller gr. Mythologie I, 512). Skylake erinnert aber an den Skythenkönig Skyles bei Herodot IV, 78. Die pelasgische Sprache wird nun nach Herodot in drei, dem Namen nach rein thracischen Städten, gesprochen, sie war demnach thrakisch, wir wollen besser sagen, altthrakisch.

Herodot hat also über die Herkunft der Pelasger dieselbe Ansicht wir wir gehabt. Auch er betont, dass die barbarischen Völker nicht verschwunden, sondern hellenisirt seien. I, 58. Ansser Herodot hält auch Strabo die Pelasger für Barbaren. Die alten Schriftsteller äussern sich sehr klar über die Urbevölkerung von Griechenland. Unklarheit haben erst die modernen Historiker und Philologen hineingebracht. Dieselben schimpfen dann auf Herodot und Strabo, wenn ihre falschen Ansichten in diesen beiden Schriftstellern keine Bestätigung finden. Freilich, solcher Unsinn, wie dass Pelasger Griechen, oder dass Lyder, Karer, Lycier Semiten gewesen sind, oder gar, dass das Phrygische eine vermittelnde Stellung zwischen arisch und semitisch (sic!) einnimmt,[2]) ist weder von Herodot noch von Strabo vorgetragen worden.

Neuerdings ist es dem Strabo bei Pischel schlecht ergangen. Dort sagt auch Pischel, um das Hellenenthum der Pelasger nachzuweisen, dass auf Lemnos, dem alten Sitz der Pelasger, von einer barbarischen Sprache keine Spur zu finden sei, obwohl er schon aus Homer Od. VIII, 294, und dann aus Herodot VI, 138, das Gegentheil herauslesen konnte. Strabo, vorwiegend Ethnograph,[3]) hat freilich bei ethnographischen Fragen seine Quellen genau studirt.

Zu den schwierigsten Problemen prähistorischer Ethnologie gehört ohne Zweifel das Erscheinen der Jonier nnd Aeolier auf

[1]) Herod., I, 57.

[2]) Abel, Makedonien vor König Philipp, p. 41. Haase, Phrygien in Ersch und Gruber's Encyklopaedie.

[3]) Niebuhr sagte von Strabo, dass er vorwiegend Historiker sei. Das ist insofern richtig, als Niebuhr damals die Ethnographie zur Geschichte zählen musste.

der Balkanhalbinsel. In allen Theilen des griechischen Landes, sagt Curtius, begegnen wir den unverkennbaren Spuren der Jonier, aber an keinem dieser Plätze sind wir berechtigt, ein ursprüngliches Jonien anzunehmen. Ueberall sind es Küstenplätze an Meerengen und Golfen, einzelne Thäler, vorspringende Landspitzen oder schmale Landstriche; so wohnen nicht des Landes ursprüngliche Inhaber, so wohnen auch nicht keine aus dem Binnenlande vorgedrungenen Eroberer. Solche Wohnsitze geben sich deutlich genug kund als Ansiedlungen eines Seevolkes, das sich nur wohl fühlt, so weit es Küstenluft athmet. Auch erscheinen sie in allen Theilen von Hellas, selbst in denen, wo sie massenhaft vorkommen, nach sicherer und unbestrittener Ueberlieferung als von diesen Urbewohnern verschiedene von Aussen hergekommene Leute, so auch in Attika. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Jonier zur See eingewandert sind. Der Ausgangspunkt ihrer Wanderungen mögen die Küstenplätze Makedoniens gewesen sein. Mit ihnen sind wohl zu gleicher Zeit die Aeolier eingewandert. Die Dorer sind später erschienen. Doch kann die Trennung der drei griechischen Stämme, die jedenfalls in den Thälern Makedoniens stattfand, nicht in ein allzu hohes Alter gesetzt werden. Sollten die Dorer, deren Zahl bei der Einwanderung nach Hellas bekanntlich sehr gering war — war ja auch in historischer Zeit die Mehrzahl der Bewohner dorischer Gebiete nicht-dorischen Ursprungs — viele Jahrhunderte umschlossen von illyrischen und thrakischen Völkern gewohnt haben, so würden sie ganz gewiss ihren hellenischen Charakter eingebüsst haben, während sie von Herodot als die reinsten Hellenen erklärt werden.

Doch auch ohne Einfluss mögen die Illyrier und Thracier auf die Dorier nicht gewesen sein. Die Namen der drei dorischen Stämme Hyleer, Dymanen und Pamphylen sprechen gerade nicht für das reine Hellenenthum der Dorier. So werden z. B. auch die phrygischen Kydonier Hyleer genannt. *Ὑλέες, οἱ ἐν Κρήτῃ Κυδώνιοι.* Hesych. K. Otfried Müller[1]) stellt die Vermuthung auf, dass der erste der drei dorischen Stämme von den in Illyrien sitzenden Hyllern abstamme, weil beide Nachkommen des Herakles und der Melite, Tochter des Aegaeos sind und weil sich auch bei den illyrischen Hyllern dunkle Spuren des dorischen Nationalcultus, des Apollo erhalten haben, indem sie nach der Sage einen Dreifuss

[1]) Dorier, I, 11.

als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in einem unterirdischen Gemache bargen.

Diese Hylleer werden von Skymnos v. 404 geradezu Barbaren genannt.

Was die Dymanen anbetrifft, so findet sich die Endung *ανες* gewöhnlich bei illyrischen Völkern, z. B. den Athamanen, Atintanen, Aenianen. Im achaeischen Dyme sollen nach Strabo einst Kaukonen, d. h. Leleger gewohnt haben. Der Name der dorischen Dymanen ist also ganz bestimmt nicht-hellenischen Ursprungs. Der Name der Pamphyler sagt selbst, dass allerlei Volk sich den Doriern angeschlossen hat. Ja sogar der jonische Name scheint illyrischen Ursprungs zu sein. Stephan v. Byzanz *Ἰάς Ἰλλυρίας μέρος. οἱ οἰκοῦντες Ἰᾶται λέγονται καὶ Ἰονικοί.* Nach Theopomp (Schol. Apoll. IV. 308) ist das jonische Meer nach Jonios, einem Illyrier, so benannt worden.

Die Einwanderung der Dorier am Beginne der historischen Zeit veranschaulicht uns recht gut, auf welche Weise die Hellenen die illyrisch-thrakischen Völker bewältigt und allmälig hellenisirt haben. Die jugendliche Frische hat dem hellenischen Stamme den Sieg über die civilisirteren Illyrier und Thraker, wie so oft, so auch hier erleichtert.

Als die Hellenen das spätere Griechenland betraten, fanden sie eine hoch entwickelte Cultur vor, welche noch spätere Geschlechter in Erstaunen setzte. Vor Allem waren es die riesigen Mauerbauten, welche man die kyklopischen nannte und einstimmig den Pelasgern zuschrieb. Ganz dieselben Bauten finden sich noch heutzutage durch ganz Albanien und Westmakedonien[1]) zerstreut, fehlen aber in Ostmakedonien, wo sich wiederum recht zahlreich die Kurhane einfinden, als Beweis, dass Makedonien zwischen illyrischen und thracischen Völkern getheilt war.

Albanien versieht noch jetzt den grössten Theil der Türkei und Griechenlands mit Maurern und mehrere seiner östlichen Gebirgslandschaften sind fast ausschliesslich von den Familien solcher wandernder Maurer bewohnt.[2])

Gerühmt wird ferner die Geschicklichkeit der Pelasger im Landbau, welche die Eifersucht der Athener erregt haben soll.

---

[1]) Hahn, Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar, in den Denkschriften der Wiener Akademie, XV. Band.

[2]) Hahn, Albanesische Studien, p. 234.

Auch die Einführung der Häuserbauten wird ihnen von den Athenern zugeschrieben.[1]) Die Werkmeister der Pelasger-Maurer auf dem Burgberge von Athen, Agrolas und Hyperbios, sollen Sikeler gewesen sein. Paus. I, 28. — Auf der See sollen sie so geschickt, wie unternehmend gewesen sein. Ihre Speere, Trompeten, auch die Sandalen genossen einen besonderen Ruf. Wenn die Entwickelung der hellenischen Kunst sich an die Person des Daedalos anschliesst, so ist damit gesagt, dass die Anfänge der Kunst bei den vorhellenischen Völkern zu suchen seien. Daedalos wird zum Zeitgenossen des Minos gemacht, dessen unhellenischen Ursprung wir bereits erkannt haben. Wenn er wiederum nach Sicilien versetzt wird, wohin er vor Minos zum König Kokalos flieht, so haben wir gesehen, dass Sicilien zum Theil dieselbe Bevölkerung gehabt hat wie Kreta. Der Name Daedalos ist ebenso gebildet wie Kokalos, Tantalos, der Thracier Zantiala in den von Heuzey gesammelten lateinischen Inschriften. Auch in Lykien gab es eine Stadt Daedala und einen daedalischen Berg. Steph. v. Byz. *Δαίδαλα*. Sein ungriechischer Ursprung ist somit vollständig erwiesen.

Aehnlich hat uns Helbig die vorhellenische Kunst der japygischen Bevölkerung Unteritaliens geschildet. Nicht minder als die illyrischen Völker, haben auch die thrako-phrygischen Völker eine hohe Cultur aufzuweisen.

Die Neroper,[2]) ein thrakisches Volk, nördlich von Macedonien, waren wohl das älteste Volk Enropas, das sich mit Bergban beschäftigte. Nach ihnen benannte Homer Il. II, 578, 11, 16, Od. XXIV, 466, 499, das Erz *νήροπα χαλκόν*. Auch Clemens von Alexandrien berichtet dasselbe von den Neropern auf Grund einer verloren gegangenen Quelle (Stromat I, ed. Paris 1641, p. 317).

Die Kunst Kupfer zu schmelzen und zu härten wird von Aristoteles dem Lyder Skythes, nach Theoprast dem Phryger Delas beigelegt. Plinius VII, 87. Auf Lemnos wohnten die thrakischen Sintier, ein in der Eisenarbeit erfahrenes Volk. Als Erfindung der Phryger galt die Kunst des Stickens der Gewänder, die bei ihnen zuerst ausgeübt sein soll. Plinius VIII, 74. Hom. Il. III, 126. Noch wichtiger ist die Erfindung der Metallnrgie. Die bekannten Chalyber Kappadociens, denen diese Erfindung zngeschrieben wird, waren gleichfalls ein phrygischer Stamm. Wenn sie mit den Chaldaeern Armeniens zusammengestellt werden (Strabo XII, 3

[1]) Plinius, VII, 56. Pausanias, I, 28.

[2]) Nach Noroper genannt.

οἱ δὲ Χαλδαῖοι Χάλυβες τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο) so hat Schrader, wie wir es bereits erwähnt haben, erwiesen, dass diese Chaldaeer Xenophons und Strabos keine Semiten gewesen sind.

Wir wollen auch kurz hinzufügen, dass die von Conze in einer scharfsinnigen und bahnbrechenden Arbeit (zur Geschichte der Anfänge der griechischen Kunst in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie von 1870, p. 505, ferner 1873, p. 221) als vorhistorisch erwiesenen und von ihm alteuropäisch genannten Vasen, gewiss den Thraciern und Illyriern zuzuschreiben seien. Wenn nun auch für Italien derselbe primitive Kunststyl (Conze, p. 1873, p. 241) erwiesen wird, so haben wir bereits in dieser Arbeit (ausführlicher werden wir diese Frage behandeln in einer Schrift über die vorhistorische Ethuologie Italiens, die demnächst erscheinen soll) gezeigt, dass auch in Italien Illyrier vor den Oskern und Sabellern gesessen haben. Auch Etrurien hat ursprünglich eine sikulische d. h. illyrische Bevölkerung besessen. Es ist daher leicht erklärlich, wenn Exemplare vorhellenischen Styls, wie die Bronzeflasche aus Cossa im Museo Gregoriano (Conze 1873, p. 243) auch in Etrurien gefunden werden. Man muss sich daher sehr hüten, archaeologische Gegenstände, die in Etrurien gefunden werden, sofort als etruskisch zu bezeichnen, sie können ebenso gut der voretrurischen Bevölkerung angehören. Wenn man bedenkt, dass thrakische Stämme im Alterthum Südrussland, die slavischen Gebiete nördlich von den Karpathen besessen haben, dass sich ferner der illyrische Stamm der Pannonier bis an die Donau erstreckte, so wird die Verbreitung dieses vorhellenischen Kunststyls bis nach dem Norden leicht erklärlich. Es wäre aber ganz unwissenschaftlich, die Germanen mit Einschluss der skandinavischen Völker als die Erfinder des genannten Kunststyls in uralter vorhistorischer Zeit zu bezeichnen. — Bezeichnend ist es, dass derselbe Kunststyl sich auf kyprischen Funden vorfindet, und dass Kypros, wie wir es soeben nachgewiesen haben, ursprünglich von der kleinasiatischen (also einer arischen) Bevölkerung bewohnt war. — Bekannt ist der Einfluss, den die Thraker und Phryger auf die griechische Poesie und Musik ausgeübt haben. Orpheus und Musaeus, Thamyris und Eumolpus repräsentiren die thrakische Gesangskunst in vorhistorischer Zeit. Von einem phrygischen Worte führt noch jetzt die elegische Dichtungsart ihren Namen.

Zu einem Volke von so hoher Cultur kamen Barbaren von Norden als Eroberer. Diese Barbaren waren Hellenen. Es ist aber immerhin verdienstlich, dass sie die vorgefundene Cultur nicht vernichtet haben, sondern das Vorhandene fortbildend zu den herrlichsten Besitzthümern unseres Geistes emporgebracht haben.

Wer kann jedoch sagen, wie viel rein hellenischen Blutes in den Adern hellenischer Künstler geflossen ist. Vielleicht gehörten gerade die meisten der unterworfenen Bevölkerung an. Führte ja Parrhasius einen Namen, der an die vorhellenische Bevölkernng erinnert. Die Parrhasier bildeten einen Zweig der arkadischen Pelasger. Polygnot stammte ferner aus dem thracischen Thasos. — Die vorhellenische Bevölkerung muss aus der Zahl der Ortsnamen zu schliessen, sehr zahlreich gewesen sein. Sie ist weder ausgewandert, noch ausgerottet worden, bildete daher einen starken Theil des hellenischen Volkes in historischer Zeit. Wir sind überzeugt, dass diese Völkermischung und Racenkreuzung die Entfaltung des griechischen Geistes bedingt hat. Die nationalen Gegensätze, die nach der Hellenisirung der Urbevölkerung sich zu politischen Gegensätzen herangebildet haben, müssen die Entwickelung des Geistes sehr gefördert haben.

Aehnliche Verhältnisse waren in Rom.

Die Urbevölkerung von Latium gehörte nach einstimmigem Zeugnisse den Siculern, d. h. Illyriern an. Dieselben wurden von den Latinern unterworfen und bildeten die Classe der Klienten und Plebejer. Nie war Rom grösser als gerade damals, wo der Wettkampf zwischen den illyrischen Plebejern und den latinischen Patriciern begann. Nur im Kampfe ist das Leben, wo aber die Elemente zum Kampfe fehlen, da muss Todesruhe herrschen.

Die Ur-Albanesen, die höchstens nur mit den stammverwandten Macedoniern in Kampf geriethen, blieben auf der untersten Stufe der Entwicklung stehen. Nachdem aber slavische Elemente hinzukamen, führen sie einen Kampf gegen die türkische Uebermacht, der uns Bewunderung abnöthigt.[1]) Eine Wiedergeburt des albanesischen Volkes ist bedingt von dem Anschluss an das griechische Volk oder an Italien. Die Süd-Albanesen im alten Epirus hellenisiren sich immer mehr. Was die Albanesen Griechenlands anbetrifft, so ist es sicher, dass sie sich binnen kurzem völlig hellenisiren werden. Die katholischen Nord-Albanesen haben dagegen eine

[1]) Schon Hahn hat diesen Gedanken gehabt.

grosse Abneigung gegen ihre griechisch-orientalischen Stammgenossen. Da ihre Geistlichkeit in Italien gebildet wird, so kann Italien auf Nord-Albanien grossen Einfluss ausüben. Ausserdem befinden sich in Süditalien zahlreiche albanesische Colonien aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts. Aus einer solchen Colonie stammt ein so wohlverdienter Sprachforscher wie Demetrio Camarda.

Es bleibt uns noch übrig nachzuforschen, ob die thracischen Völker, von denen Herodot[1]) gesagt hat, dass sie das zahlreichste Volk nach den Indern sind, verschwunden sind, oder ob sie in anderen Völkern aufgegangen sind. Ein so grosses Volk kann nicht verschwinden, so viele Völkerstürme auch über dasselbe ergangen sein mögen.

In ihrer Mehrzahl haben sie sich in den heutigen Rumaenen erhalten, freilich mit den verschiedenartigsten Elementen vermischt. Aus den von Dr. Kopernicki an 37 Walachenschädeln angestellten Untersuchungen ergiebt sich, dass die Rumaenen ein starkes Gemisch verschiedenartiger Völker sind. Es ergiebt dies die grosse Mannigfaltigkeit in dem Baue ihrer Schädel. Nicht nur nach den Breitenindices allein, sondern auch nach allen in Betracht gezogenen craniologischen Merkmalen lassen sie sich in drei Haupt- und zwei Neben- und Uebergangspruppen unterscheiden. Die zahlreichsten gehören dem Mitteltypus, dann folgt der brachykephale und endlich der geringste an Zahl, der dolichokephale Typus.[2]) Es soll nun unsere Aufgabe sein, die verschiedenen Völker anzugeben, die sich seit den ältesten Zeiten bis zur zweiten Hälfte des Mittelalters mit den Thraciern (Rumaenen) gemischt haben.

Wir haben schon erwähnt, dass die alten Thracier mit den Armeniern ethnologisch zusammenhängen, doch anthropologisch nicht. Nach Aristoteles und Galen[3]) haben die Thraker schlichtes, weiches und langes Haar, das röthlichgelb und dünn ist. Bei den Armeniern kommt blondes Haar nie vor. Hellblondes Haar findet sich bei den heutigen Rumaenen recht zahlreich. — Da die Thracier erst nach den Illyriern die Balkanhalbinsel betraten, so mögen schon in vorhistorischer Zeit Mischungen mit ihnen vorgekommen sein. Dass die illyrischen Triballer sich in das Gebiet der Geten flüchteten, erzählt Appian Illyr. 3.

---

[1]) V, 3.

[2]) Archiv für Anthropologie, V. Band, p. 287.

[3]) Ukert, p. 289.

Noch stärker waren die Mischungen mit den Osteräniern. Zu Herodots Zeit war der medische Stamm der Sigynnen[1]) in das heutige Ungarn eingedrungen und kann in den Daciern aufgegangen sein. Die Sigynnen waren jedenfalls ein Zweig der Skythen, die gegen Beginn der Geschichte die Gebiete der thrakischen Kimmerier eingenommen haben müssen, denn noch Herodot wusste davon zu erzählen. Nach ihm haben nur die Häuptlinge der Kimmerier widerstehen wollen, die Masse des Volkes sei für die Auswanderung gewesen, hierüber sei es zum Zwist, endlich zum Kampf zwischen die beiden Parteien gekommen, in dem die Königlichen die Oberhand behalten haben. So geschwächt hatten auch die Sieger das Land vor den Skythen geräumt, nachdem sie die Gefallenen am Tyras beerdigt hatten. Die Auswanderer sollen nun längs der Ostküste des schwarzen Meeres nach Kleinasien gezogen sein und sich auf einer Halbinsel, auf der später Sinope stand, niedergelassen haben. Dass die Erzählung von der Auswanderung des kimmerischen Volkes nicht ganz richtig ist, kann man daraus ersehen, dass noch von Herodot Kallipiden und Alizonen erwähnt werden. Noch zu Herodots Zeit[2]) zogen die Skythen mit ihren Streitwägen auf dem Eise des Bosporus gegen die thrakischen Sinder. Die thrakische Bevölkerung des heutigen Südrusslands mag recht zahlreich gewesen sein, die Zahl der eigentlichen Skythen war gering. So äussert sich auch Herodot IV, 81: „über die Menge der Skythen habe ich bestimmtes nicht erfahren können, die einen sagen, dass ihre Zahl sehr gross, die anderen, dass sie sehr klein sei, nämlich die der eigentlichen Skythen." Wo ist aber diese zahlreiche thracische Bevölkerung hingekommen? Das Vordringen der erânischen Sarmaten nach Westen, die der skythischen Herrschaft, obwohl Stammverwandte, ein Ende gemacht haben, das Erscheinen keltischer Horden am Dniester und Bug, vor denen die dortigen Völker vom furchtbaren Schrecken erfasst wurden, wie aus der Inschrift des Protogenes zu ersehen ist (Bökh corpus inscript. graec II, 117—125), endlich der Anprall der germanischen Bastarner und Peuciner müssen die thracischen Völker veranlasst haben, ihren Schutz in den dacischen Bergen zu suchen. Desshalb wird auch das getische Reich um diese Zeit besonders mächtig, so dass Lysimachus im Jahre 293 von den Geten vollständig besiegt in ihre Gefangenschaft gerathen ist.[3])

[1]) Herodot V, 9.
[2]) IV, 18.
[3]) Strabo, VII.

Schon früher im Jahre 313 werden die Skythen als Bundesgenossen der Thraker gegen Lysimachus genannt.[1]) Dass sie in den Daciern aufgegangen sind, ersieht man aus Aurelius Victor Caes. 13, domitis in provinciam Dacorum pileatis Sacisque nationibus Decebalo rege ac Sardonio. Die pileati hiessen bei den Daciern Tarabosten cfr. neupersisch târbus „pileus." Reste der alten Skythen[2]) und die aus dem heutigen Südrussland ausgewanderten thracischen Stämme haben dem getischen oder dacischen Reiche die grosse Bedeutung von den Zeiten des Lysimachos bis auf Decebalos verschafft. Noch zu Strabos Zeiten mischten sich Erânier mit den Thrakern. *(καὶ γὰρ νῦν ἀναμέμικται ταῦτα τὰ ἔθνη (Σκύθαι καὶ Σαρμάται) τοῖς Θρᾳξὶ καὶ τὰ Βαστα ρνικά μᾶλλον μὲν τοῖς ἐντὸς Ἴστρου καὶ τοῖς ἐντός.)*

Zahlreich waren ferner die Mischungen mit den keltischen Völkern. Strabo VII, 1, Ptolemaeus erwähnen in Dacien die keltischen Taurisker. Der bedeutende keltische Stamm der Scordisken ist nach dem Berichte Strabos theils in den Thraciern, theils auch in den Illyriern aufgegangen. *οἱ Σκορδίσκοι καλούμενοι Γαλαται . . τοῖς Ἰλλυρικοῖς ἔθνεσι καὶ τοῖς Θρᾳκίοις ᾠκησαν ἀναμιξ* und *οἱ Κελτοί οἱ ἀναμεμιγμένοι τοῖς τε Θρᾳξὶ καὶ τοῖς Ἰλλυρίοις.* Florus 3, 4, saevissimi omnium Thracum Scordisci fuere Appian Ill. 3. *Σκορδίσκους δέ ἀσθενεστάτους ἀπὸ τοῦδε* (in Folge des Kampfes mit den Triballern) *γενομένους ὑπό Ῥωμαίων ὕστερον ὅμοια παθεῖν καὶ ἐς τας νήσους τοῦ αὐτοῦ ποταμοῦ φυγεῖν. σύν χρόνῳ δὲ τινας ἐπανελθεῖν καὶ Παιόνων ἐσχατιᾶις παροικῆσαι, ὅθεν ἐστὶ καὶ νῦν Σκορδίσκων γένος ἐν Παίοσιν.* Livius, 45, 30. tertia regio nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam et habet . . . incolas quoque permultos Gallos et Illyrios.

Die thracischen Völker waren daher schon im Alterthum mit eranischen, keltischen, illyrischen und germanischen Stämmen stark gemischt. Nach Dacien führten wohl die Römer Colonisten hin, die hauptsächlich aus Semiten aus Commagene und Illyriern aus Pannonien und Dalmatien bestanden, doch ist ihr Einfluss auf die Bildung der rumaenischen Nation, wie wir glauben, bedeutend überschätzt worden.[3])

[1]) Diodor, XIX, 73.

[2]) Cuno, Die Skythen, Berlin 1871, p. 316—346, von der falschen Voraussetzung ausgehend, dass alle Völker, welche von den Scythen beherrscht wurden, auch skythischen Ursprungs waren, ist zu dem Resultate gelangt, dass die Skythen Slaven gewesen sein müssen, denn anders wäre das Verschwinden eines so grossen Volkes nicht zu erklären. Die Zahl der eigentlichen Skythen war aber gering.

[3]) Tomaschek in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien, 1872, p. 145.

Nach Thracien sind keine Colonieen hingeführt worden und doch blühte dort die lateinische Sprache üppig auf, wie aus den in Thracien von Henzey gefundenen Grabinschriften zu ersehen ist, die sämmtlich in lateinischer Sprache von Thraciern mit alttrakischen Personennamen herrühren. In einzelnen Gebieten hat sich dagegen die alte thrakische Sprache noch in der christlichen Zeit erhalten, cfr. acta s. Philippi episc. Heracleensis (Acta 55, Boll die 22. Octobr. IX, p. 551). Die Einfälle der Barbaren bewirkten hier wie in Gallien, dass die Eingeborenen den Barbaren gegenüber sich als Römer fühlten und ihre alte Sprache mit der römischen vertauschten. Unter Justinian scheinen die Thracier zu grösserer Bedeutung gelangt zu sein, was daraus zu ersehen ist, dass die meisten Feldherrn und Beamten thrakische Namen führen wie Burcentius ein Besser, die Thracier Babas, Sittas, Bessas, Himerius Thrax, Askan, Sntas (sonst thrakisch Sitas), Buzes, cfr. Byzas, König von Thracien, Chronicon paschale 265, Stadt Byza in Thracien, Byzana in Armenien bei Procop, Byceni, ein lykaonisches Volk, auch die Stadt Byzanz ist desselben Ursprungs. Justinian selbst war kein Slave, wie einige Forscher glauben, sondern ein Thracier. Sein Geburtsort Bederiana (Vederiana) ist so gebildet, wie Bessiana, Cellirianna, Putiana u. s. w., Orte in Thracien und Moesien. Seine Verwandten und Genossen führen thracische Namen wie Ditybistos. Ditybistos ist auch in Dacien inschriftlich bezeugt. (Mommsen corp. inscript. Dacia 1043.) Sein Vater hiess Sabazios, gerade so wie der thrakische Dionysos. Sie bildeten auch einen ansehnlichen Theil des byzantinischen Heeres, wo ein Thracier durch den Raf torna fratre grosse Verwirrnng anrichtet. Die lateinische Sprache *πάτριος τῶν Ρωμαίων φωνή* Theophylact 251, 272 war die Sprache des Heeres.

Die von Justinian an den Grenzen zum Schutze gegen die Barbaren errichteten Castelle führen durchweg thrakische Namen wie Darda-para, Bessiana, Aria, Arina, Basibunum u. s. w.

Die Pindusvlachen (auch Macedo-Rumänen genannt[4]) sind, noch die reinsten Thracier. Dort erinnert noch der Ort Bessarica an ihre Vorfahren, die alten Bessen, die Dii des Thucydides. Ein

[1]) Sämmtliche Namen finden sich bei Agathias und Procop.

[2]) Zur Erklärung altthrakischer Personennamen vergl. meine Schrift B. zur Ethnographie Kleinasiens u. s. w., p. 7—10.

[3]) Bei Procop, de aedificiis, 305—308.

[4]) Jireček, Geschichte der Bulgaren, Prag, Tempsky, 1876, p. 63.

Stamm führt den Namen Messareten.[1]) Derselbe erinnert an die Dassareten, die am See von Ochrida und in den Gebirgstheilen der Dibra wohnten.

Ein noch grösserer Theil wurde slavisirt.

Die thracischen Meroper am Nestus werden noch von den byzantinischen Historikern erwähnt. Sie wurden von Serben und Bulgaren unterworfen. In den Gesetzen des Czar Duszan heisst neropch der Bauer. Aus diesem Beispiele können wir ersehen, dass ein Theil der Südslaven auf der Balkanhalbinsel aus slavisirten Thrakern und Illyriern besteht. So zahlreiche Völker, wie z. B. die Pannonier, die Dalmatier und die Paeonier können nicht völlig verschwunden sein. Dort, wo die Sitze der alten Paeonier angegeben werden, finden sich an der Quelle der Poregalnica in Nordmakedonien, in einer jetzt noch fast unbekannten Landschaft, die schon im Mittelalter unter dem Namen *Πάνιτζα* bekannt war, die Sitze der bulgarischen Pjanci. Es werden gewiss Nachkommen der alten Paeonier sein. An die Timacher erinnert noch der Fluss Timok, an die Autariaten der Fluss Tara in Bosnien Selbst Bosnien führt einen nichtslavischen Namen. Die peutingerischen Tafeln führen dort einen Flussnamen Basante auf, der offenbar mit Bosnien verwandt ist.

Wo die thrakischen Sapaeer sassen, wohnt jetzt ein Volk Sopi genannt und spricht bulgarisch. Dieselben unterscheiden sich von den übrigen Bulgaren in Charakter, Mundart, Tracht und Sitten. Die Bulgaren betrachteten überall die Sopen als ein einfältiges, plumpes Volk; doch diese sind stolz auf ihren Namen.[2]) Dort wo einst Bessapara stand, der Sitz des bessischen Volkes, erzählt die bulgarische Tradition, dass die ältesten Bewohner dieses Landes Besjafara hiessen. Dieses Wort bedeutet aber nichts anderes nach Jireček, als das Geschlecht der Bessen; fara heisst im Bulgarischen, so wie auch im makedo-rumenischen und albanesischen ein Geschlecht.

Nicht so rein als die Makedo-Rumänen haben sich die Dako-Rumänen erhalten. Schon in der Zeit der Völkerwanderung, als Gothen und später Gepiden diese Gebiete beherrschten, können die Germanen nicht an den Dako-Rumänen spurlos vorübergegangen sein. Man kann nicht mit Rösler annehmen, dass die gesammte

---

[1]) Sich selbst nennen sie Armeng, bei Hahn, albanesische Studien.

[2]) Jireček, p. 111.

Bevölkerung Daciens von den Römern an das linke Donauufer versetzt worden ist. Tomaschek hat die Unrichtigkeit dieser Annahme an den Orts- und Flussnamen Siebenbürgens nachgewiesen. Reste der von den Longobarden geschlagenen Gepiden fanden sich unter den Slaven der Walachei.[1]) Im Awarenreiche an der Theiss haben die Byzantiner noch im Jahre 601 Gepiden angetroffen.

Zahlreich waren die slavischen Elemente in der Moldau und Walachei, ja sogar auch in Siebenbürgen, wie die vielen slavischen Ortsnamen beweisen. Rösler[2]) hat unrichtig diese Slaven für Ruthenen erklärt, sie waren nach Tomaschek[3]) Slovenen.

Die finnischen Bulgaren haben auch recht zahlreiche Spuren in Rumaenien zurückgelassen. Dr. Kopernicki, der sich schon früher mit Bulgarenschädel beschäftigt hat, hat die bulgarische Schädelbildung sogar bei Schädeln gefunden, welche auf einem Schlachtort[4]) in Ostgalizien[5]) von Kirkor ausgegraben wurden. Petschenegisch-Kumanische[6]) Elemente in Rumaenien sind auch von Tomaschek und Rösler erwiesen worden. Im Jahre 1247 wird das gesammte walachische Land unter dem Namen Kumanien dem Orden der Johanniter überlassen. Im Jahre 1340 hat die Taufe von 200.000 Kumannen am Sereth stattgefunden; aber auch muhamedanische Kumanen kommen noch im Jahre 1410 in der Moldau vor. Unrecht hat Rösler,[7]) wenn er die Kumanen von den Mongolen total vernichtet werden lässt, worin er von Blau widerlegt worden ist. Noch heutzutage hat der Verfasser dieser Schrift unter der rumaenischen Landbevölkerung die schief geschlitzten Augen, vorstehende Backenknochen und den geringen Bartwuchs bemerkt. Es mögen Nachkommen der Kumanen gewesen sein, deren türkischen Ursprung soeben Blau erwiesen hat.

Wir glauben, dass die starke Beimengung des finnischen und türkischen Blutes an den unglücklichen Verhältnissen dieses Landes Schuld trägt. Wenn auch die arischen Elemente für Cultur und Wohl des Landes sich begeistern, so scheitern ihre Bestrebungen

---

[1]) Theophylat, 250—260.

[2]) Rösler, Rumaenische Studien.

[3]) Zeitschrift für österreichische Gymnasien, 1872, p. 147.

[4]) Schlacht bei Obertyn, bei Kolomea zwischen Polen und Rumaenen im Jahre 1531.

[5]) Kopernicki czaszki zu kurhanów pokuckich, kraków 1876.

[6]) Blau, über Volksthum und Sprache der Kumanen. D. morgenl. Gesellschaft, 1876, p. 566.

[7]) Rösler: Rumaenische Stndien, p. 331.

nur zu oft an der Apathie des seit Jahrhunderten und beinahe Jahrtausenden geknechteten Volkes und der für Cultur so wenig empfindlichen türkischen (kumano-petschenegischen) und finnischen Elemente.[1])

Die Macedo-Rumänen, die reinen Nachkommen der alten Thracier, gelten dagegen als das regsamste und arbeitsamste Volk der Balkanhalbinsel.[2])

Daraus ist zu ersehen, dass das dako-rumänische Volk durch finnisch-türkische Elemente depravirt worden ist.

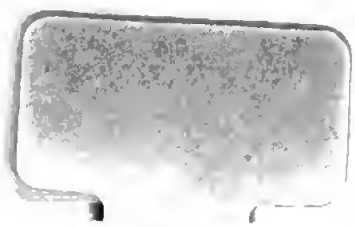
Als ein Volk von hoher Cultur für die damalige Zeit sind uns bei Beginn der Geschichte die Thracier erschienen, als ein depravirtes Geschlecht zeigen sich uns ihre Nachkommen. — Griechen und Römer, Illyrier und Erânier, Kelten und Germanen, Slaven und finnische Bulgaren, Kumanen und Türken haben durch mehr als zweitausend Jahre an der Vernichtung des thracischen Volkslebens gearbeitet und von demselben nur recht traurige Trümmer zurückgelassen.

---

[1]) Unter den Rumaenen ist die Ansicht verbreitet, dass sie die echten Nachkommen der italischen Bevölkerung sind. Mit Nationalitäts-Schwindel hat aber die Wissenschaft nichts zu thun.

[2]) Kanitz, Serbien.

Inhalt.

Seite

Spuren eines nichtarischen Volkes in Griechenland 2
In historischer Zeit finden sich nur Aryer 3
Die Illyrier waren das erste arische Volk auf der Balkanhalbinsel, hierauf sind die Thracier erschienen 4
Die Illyrier Italiens.
Der Ursitz der Aryer ist im heutigen Südrussland zu suchen 7
Die Kimmerier und Taurier waren thrakischer Abstammung 10
Der Ursitz der Slaven unbekannt 13
Die Mosaische Völkertafel — Japhet bedeutet Illyrier, Asken, Riphat, Thogarma, Madai, Thiras, Gomer, thrako-phrygische Völker 14
Die Illyrier sind von den Thraciern zu trennen 16
Die Kurhane rühren von den Thraciern her 17
Lyder, Karer, Lycier, Kappadocier, Armenier, Solymer gehören zum thrako-phrygischen Stamme 19
Aryer in Cilicien und auf Cypern 20
Die Nachkommen der Kleinasiaten 20
Wichtigkeit Kleinasiens für die Archaeologie.
Die Thrako-Phryger haben dieselbe Religion 21
Die Thrako-Phryger nennen sich Aryer 23
Anklänge ans Slavische in der Sprache der Dacier 24
Stellung des Armenischen 26
Ansichten über die Herkunft der Pelasger 28
Ortsnamen in Griechenland.
Epirus 29
Thessalien 30
Akarnanien — Aetolien 32
Phokis, Boeotien 34
Kadmos kein Semite 36
Attika 38
Der Peloponnes 41
Agamemnon, Hector, Achilleus, Iphigenia, Helena sind thrako-phrygische Gottheiten 44
Laconien, Aencas — der Mondgott.
Arkadien 46
Elis — Achaja 47
Argolis 48
Die Inseln des aegaeischen Meeres — Ariadne-Aphrodite 49
Ernst Curtius über die Herkunft der Pelasger 53
Cultur der Pelasger 56
Die Nachkommen der Thracier 60